

**Ersteinstufige**  
 monatlich 60 Pfg.  
 vierteljährlich 1.80 M.  
 halbjährlich 3.60 M.  
 jährlich 7.20 M.  
 Durch die Post bezogen  
 1.00 M. mit Postgebühr.

**Die neue Welt**  
 (Wochenzeitung)  
 durch die Post nicht bezogen,  
 kostet monatlich 30 Pfg.  
 vierteljährlich 90 Pfg.

Telephon Nr. 1047.  
 Telegramm-Adresse:  
 Volksblatt Halle/Saale.

# Die neue Welt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,  
 Naumburg-Weißfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebawerda, Sangerhausen-Eckartsberga  
 und die Mansfelder Freise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

**Insertionsgebühr**  
 beträgt für die 6 spalten-  
 weitigen oder deren Raum  
 20 Pfennig.  
 Für ansonstige Anzeigen  
 30 Pfennig.  
 Im rezeptionsfreien Gebiete  
 beträgt die Rate 75 Pfennig.

**Insertate**  
 für die 6 spalten-  
 weitigen Gebiete bis zur  
 Expedition angesetzt  
 sein.

Eingetragen in die  
 Postzustellungsliste.

## Erste Entscheidung.

Die preussische Wahlrechtsbewegung steht an einem kritischen Punkt.  
 Auf der einen Seite die ungeheuren Massen, die über-  
 wältigende Mehrheit des preussischen Volks.  
 Sie fordert die Einführung des allgemeinen, gleichen,  
 direkten und geheimen Wahlrechts.  
 Auf der anderen Seite ein Landtag, der die Grund-  
 lagen seiner Existenz dem Verfassungsruch von oben verdankt,  
 eine konterrevolutionäre Milizbewegung, die nicht leben noch ster-  
 ben kann. Alle Parteien dieses Landtags mit Ausnahme der  
 Reichspartei erklären das bestehende Wahlrecht als  
 notwendig für die Verwaltung der Provinz, aber als Grund für  
 ungenügend, ungerichtet, ungetreue und unbilligen  
 Wahlrechts für im Sommer oder Herbst des nächsten  
 Jahres wieder gewählt werden können.  
 Auf dem Welt wurde man das parlamentarische System haben.  
 Dem preussischen Volk nutzt man es zu.  
 In der Mitte zwischen diesem Volk und diesem Parlament  
 steht die Regierung, ein Ministerpräsident, der ernannten  
 Journalisten in vertraulichen Wandersitzungen ausreicht, das  
 auch nach seiner Überzeugung die Zukunft der Demo-  
 kratie gefährde. Ein Reichstangler, der den bürgerlichen  
 Preussien neben dem Junkertum vor seinen Augen spannt und  
 den ersten vertritt, er sei wohl allen Willens, ihn für seine  
 staatsrechtlichen Vermittlungen durch liberale Reformen  
 zu belegen.

Der Kaiser fordert von dieser Regierung das all-  
 gemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht. Das ist eine  
 Behauptung des Volkes. Es muss Kaufmann gefolgt werden  
 zum Wohlfühlen. Die Bestimmung ist sich den Aufstehen,  
 ist ungenügend. Dagegen aber nicht bekannt, dass die Re-  
 gierung nicht bereit ist, eine schrittweise Reform des Wahl-  
 rechts durchzuführen, das sie sich auf die unangenehme Partei-  
 konstellation des Abgeordnetenhauses ausbreitet, das sie sich in  
 ihren künftigen Überleben dazu verpflichtet, für irgend eine Stelle  
 der Zeit ein neues Wahlrecht an die Stelle des alten setzen zu  
 müssen. Und so wird es entstehen, ver-  
 lichtet auch wieder das preussische Stimmrecht.  
 Was dem Kaiser, das die anderen mit aufzugeben schreien,  
 um es also bald in ständiger Eile zu nehmen, stehen nur  
 noch ein paar verlegene Schildpau. Das ist die Partei mit  
 seinen nächsten Freunden. Die Partei, deren einzige nicht-  
 sozialdemokratische Politik, der heute  
 das Vertrauen aller freischaffenden geist-  
 reichen Menschen Deutschlands genießt, ist bei  
 aller Wärme seiner bürgerlich-demokratischen Überzeugung  
 doch ein wenig denkend, kühl überlegen. Er hat  
 gesehen, dass in Deutschland die politische Partei, Alles aber  
 nichts ist, schon als eine Art „Bastardierung zum Doppelgänger“  
 gilt, und weiß, dass der langfristige und dem bösen Willen  
 dieses Abgeordnetenhauses, außer eine durch eine ver-  
 zerrte Kraftanregung, das gleiche und geheime Wahlrecht  
 nicht zu unterstützen ist. Darum sucht er die mittlere Linie, die  
 Möglichkeit, das einzige Kompromiß, das kein Verfall  
 an der Demokratie ist. Er fordert zu den Verhandlungen

## des Jahres 1908 mindestens die schrittweise Einführung des geheimen Stimmrechts.

Für das geheime Stimmrecht ist die Regierung, wenigstens  
 im Reich, nach die Freimänner, das Zentrum, die Polen,  
 die maßgebenden Führer des Nationalliberalismus haben sich  
 neuerdings zu ihm bekehrt. Das geheime Stimmrecht ist ein  
 Teil, wenn auch nur ein kleiner Teil der Wahlreform, die  
 überdies das gleiche und direkte Wahlrecht verlangt. Wer ist  
 dagegen? Die Junterpartei und nur die Jun-  
 terpartei, die sich das adelige Privileg der  
 öffentlichen Stimmverpfehlung nicht ent-  
 gehen lassen, die nicht darauf verzichten  
 will, die Wählerchaft Ostpreiens mit der  
 Reichstags zur Wahl zu befehlen.  
 Wenn Herr Bülow an dem öffentlichen Stimmrecht fest-  
 hält, so tut er es nicht aus Überzeugung, sondern aus poli-  
 tischer Feindschaft, aus Angst vor den Junkern. Und wenn die  
 Freimänner darauf verzichten, nach dem Rat Theodor Barth's  
 die sofortige Einführung des geheimen Stimmrechts kategorisch  
 zu fordern, so tun sie es aus Feindschaft, aus Angst vor den  
 Junkern. Vor diesen sitzt und streicht alles. Können unsere  
 führenden Politiker der drei Millionen deutscher Arbeiter nur  
 halb soviel Respekt wie vor Herrn v. Odenburg-Januschewski,  
 so wäre es schon besser um uns bestellt!

Was dem Volk aber hat man? Dem Volk wart man  
 ins Gesicht zu sagen, das das Unrecht des preussischen  
 Wahlrechts bleibt, weil dieses Unrecht an der Macht ist.  
 Es gibt kein gleiches, ja es gibt nicht einmal ein  
 geheimes Wahlrecht, es bleibt auch im Jahre 1908  
 bei der indirekten, ungleichen, öffentlichen Klassenwahl.  
 Man verweist das Volk in seinen Kampf wider die Frech-  
 heit des Unrechts auf den gesetzlichen Weg. Aber man  
 verhöhnt zugleich die gesetzliche Seite, man weist die Massen mit dem Finger darauf, daß es in diesem  
 beschränkten Lande der Welt ungenügend Fortschritt und  
 friedliche Entwicklung überhaupt nicht geben könne. Die Abschaf-  
 fung der öffentlichen Wahlprüfung wäre ein winziger erster Er-  
 folg einer gesetzlichen Volksbewegung, er würde dieser  
 Bewegung den Mut geben, auf diesem Wege fortzuschreiten.  
 Unter dem geheimen Wahlrecht würde die Wahlprüfung trotz  
 der eintönigen Klasseneinteilung zu einem Volksteil  
 über das Reich hinaus zu führen, werden, und  
 das ungenügende Parlament würde vielleicht etwas weniger  
 die öffentliche Wahlprüfung gegen sich herausfordern als seine  
 Vorgänger. Eine große Volksbewegung könnte es dann am  
 Ende einiger Jahre finden als dieses alte Haus, das in Schande  
 sterben will ja ein Geißelschlag auf unrecht erworbenen Schätzen.  
 Aber man will ja das neue Haus ganz so bauen wie das  
 alte war, auf ganz denselben ungetreuen, ungenügenden und un-  
 zufriedenen Grundlagen beruhend, eine Verpöterung des  
 schlechten Gewissens, das Verzicht einer Volksbewegung.  
 So stehen die Dinge heute, und es ist notwendig, daß sich  
 die Massen des Volks vollkommen klar darüber werden. Das  
 Wählgeld des bürgerlichen Experimentes — und es ist be-  
 reits schon mißlungen! — bedeutet eine dem Volk ins Gesicht  
 geschleuderte Beleidigung, bedeutet die Erklärung, daß ein

Volk, das auch nur einen Funken von Vertrauen in die Ge-  
 rechtigkeit dieses Staates und seiner herrschenden Mächte hat,  
 immer verraten und verkauft sein wird. Denn aber wird es  
 auch dem Mindesten klar werden müssen, daß es keine Frei-  
 sprecher auf dem Boden der Freiheit und Kultur gibt auser  
 im Zuge der roten Fahne.  
 Ruft man uns von beiden zu: „Gibt euch keine Mühe!  
 Laßt alle Hoffnungswindeln!“ so leuchtet ihnen desto heller  
 die alte Flamme der Freiheit auf: „Die Arbeiter haben  
 nichts zu verlieren als ihre Ketten!“

## Tagesgeschichte.

Halle a. S., 18. Oktober 1907.

**Der Reichstangler als der Träger der konserverativen Politik.**  
 Herr Noeren hat auf dem Zentrumsparteitag in Xrier die  
 Konserverativen vor der Raarung mit den Liberalen grollig zu  
 machen versucht. Sie würden sich, meint er, dabei so schmecken,  
 daß sie für das Zentrum unangenehme Bundesgenossen werden  
 würden. Die deutsche Tageszeitung, die die Ge-  
 schichte vor ihnen her kennt, nennt das „unwürdige Sorgen“ und  
 antwortet lachend:

Wir sind überzeugt, daß die Konserverativen die Wohlpolitik  
 nicht mitmachen werden, wenn sie davon eine innere Schäm-  
 ung der Partei befürchten müßten. Sie werden voraus-  
 sichtlich auch nur solange mitmachen, als eine wirkliche innere  
 Schwächung damit verbunden ist. Der Reichstangler,  
 als der Träger der konserverativen Politik kann auch eine solche  
 Schwächung nicht wollen, weil er dadurch gleichzeitig eine  
 Schwächung seiner eigenen Position herbeiführen würde.  
 Man findet es also gar nicht mehr nötig, den schönen Schein zu  
 wahren. Gang offen und brutal fällt die D. L. wie die Dinge  
 stehen, und überläßt es den Freimännern, ob sie ihre Führer-  
 die das Gegenteil befehlen, für Wirrwirre oder Schwindler hal-  
 ten wollen.

## Bayerische Worte an preussische Adressen.

In der Stadtbesuche des bairischen Landtages führte der Red-  
 ner unserer Partei, Genosse Adolf Müller, aus:  
 „Es hätte, glaube ich, den Herren auf der linken angefallen,  
 von der bairischen Regierung zu verlangen, daß sie dafür Sorge,  
 daß der demokratische bairische Geist, der nun doch einmal  
 auch in Bayern vorhanden ist, im Reich so weit zum Ausdruck  
 komme, daß in Preußen endlich einmal das Volk von der  
 Schande des Dreiklassenwahlrechts befreit werde. Ich weiß  
 nicht, ob unsere Regierung die Kraft besitzt, auf diesem Gebiete  
 etwas zu tun, ich muß es ihr nach dem bisher Erlebten gar  
 nicht zu. Aber ich muß doch hinweisen darauf, daß das politische  
 Interesse Süddeutschlands es gebietet, sich zu verlangen scheint,  
 daß die süddeutschen Staaten dafür sorgen, daß diese realitäts-  
 näre, verderbliche Junterpolitik, die in Preußen regiert und die  
 unbedingt das Volk zu den stärksten Anfeindungen und Anzue-  
 denheiten bringen muß, und die auch eine erhebliche politische Ge-  
 fahr für Süddeutschland ist, ein Ende findet.“  
 Das können wir ja hier ruhig sagen, in Süddeutschland, und  
 das gilt für die Mitglieder aller Parteien, würde das Volk in

## Der Octopus.

Eine Geschichte aus Kalifornien.  
 Von Frank Morris.

„Ich möchte wohl wissen, was er jetzt tun wird.“ sagte  
 Herman nach dem ersten Ausbruch seiner Empörung.  
 „Nichts.“ erklärte Amittter. „Er sitzt fest.“  
 „Das verdingt jeden Cent von seinen Ersparnissen.“ fuhr  
 Herman fort. „Jehn Jahre hat er gepart. Er ist lange im  
 schon damals, als er seiner Waise sprach, Kopien zu  
 bauen, er sollte mit der Eisenbahn seine Sache ja weiter tun.“  
 „Geben daß ich ihn gehen.“ sagte Amittter, auf die beiden  
 zurend. „Nur von wachsenden Vermögen, auf die beiden  
 und hatte mit den Waisen angefangen. Aber ich konnte leben,  
 daß er ganz gedrohen, daß er völlig erschreckt war. Es  
 ist schrecklich! — schrecklich!“  
 „Bei Caraher war er?“ fragte Amittter.  
 „Ja, gelieb.“  
 „Bestimmen hat er?“  
 „Ich glaube.“  
 „Bei Caraher trinkt er?“ rief bitter Amittter. „Ich sehe  
 schon, wie er erdigen wird.“  
 „Schweigen folgte seinen Worten. Nachdenklich bildeten die  
 drei zu Boden.  
 In stummem, bitterem Stöhnen und Kopfschütteln saßen  
 die drei Männer, als ob sie selbst in diesem Augenblicke in der  
 Einknistung des Caraher'schen Vermögensverlustes, in der  
 langwierigen unheilbaren Verarmung, den völligen  
 Untergang eines ihrer Verdrähte, die Vernichtung einer Lauf-  
 bahn, den Ruin einer Persönlichkeit; sie saßen, wie ein ein-  
 licher, flacker, juchender und aufschreiender Mann von einer  
 riesigen Macht niedergedrückt wurde und, einem bösen Ein-  
 flusse folgend, blind in sein Verderben rannte.  
 „Ich sehe schon, wie er erdigen wird.“ wiederholte Amittter.  
 „Daher daß das Geld auf, und es Herman, Schelgelm und  
 Kompanie gewinnen ein weiteres Punkt.“

Hastig ging er zu seinem Pferde, löste den Strick, mit dem  
 es angebunden war, und schwang sich in den Sattel.  
 „Gott für uns alle.“ sagte er im Begreifen, „und der Zeu-  
 fel hol den letzten. Adieu, ich will nach Hause. Vorläufig  
 hab' ich noch 'n Zubehör.“  
 Er galoppierte auf dem Unteren Weg nach Quien Saue  
 hin. Amittter hatte den das Rauchgas umgebenden In-  
 pressen- und Qualmstausbahn hinter sich gelassen und kam jetzt  
 auf die fable Fläche des Weizenlandes, das zu beiden Seiten  
 des Weges in unerschöpflicher Weite sich erstreckte, noch keine  
 Spur des in ihm juchenden Lebens zeigte.  
 Es war spät am Tage, und schon lagen lange Schatten auf  
 dem Staubpöbel der Sandstraße. War sich in der Fern-  
 sch Amittter den ehrenden Glanz der Mission San  
 Juan in den letzten Strahlen der sinkenden Sonne glänzen;  
 hinter dem Kloster, im Nordwesten, hob sich die vergoldete Kuppel  
 des Bonaventura-Gebirgsgebirges dunkel auf dem vom  
 dem Westwin die Sporen. Er fürchtete, seine um Abendhellen  
 zu kommen. Die Hölle, ihm noch sein Licht bringen würde?  
 Himmel! Der Mann durchquerte sein Dorf mit wüster Stut.  
 Während des gansen, in angeregter Tätigkeit zugebrachten  
 Tages, inmitten all' der sorgfältigen und bis ins kleinste aus-  
 gegliederten Pläne für den letzten und entscheidenden Feldzug  
 der Liga gegen den Ernter war der Gedanke und die Erlin-  
 nung an Hima der Unsterblichen seinen Gedanken gewesen. Jetzt  
 endlich war er allein, er konnte sich andere befehle lassen  
 und sich nur mit ihr beschäftigen. In der Pracht des scheiden-  
 den Tages, in der flut jenen Lichtes erschien sie ihm.  
 Unveränderlich, schwerfällig, nüchtern, wie seine Einbildungs-  
 kraft war, gaberte sie ihm doch in dem Sonnenlicht getauchte  
 und im hellsten Glanze stehende verführerische Bild Hima's  
 vor die Augen. Er sah die hohe Einseitigkeit ihrer Haltung,  
 wunderbarliche Verbindung des Weins, die schmerzlichen Wesen  
 überredenden Merkmale weiblicher Zierlichkeit, die ihm so  
 oft an ihr aufgefallen waren; an ihre zerren, schmalen Füße  
 dachte er, an die kleinen Stiefelchen, an ihren ausgehöhlten

nen Schuhen, an die schwarze Bandtschleife, die sie seit einiger  
 Zeit im Nacken trug; er glaubte, ihre tiefe, lautmächtige  
 Stimme zu hören, deren stieliger, gebämperter, fast  
 immer mehr aus der Brust als aus dem Munde zu kommen  
 schien.  
 Die Lufe des Windfahns trüben sich auf dem Aefeln des  
 Proberjon-Waldes unter der langen Treppelbrücke. Amittter's  
 Gedanken wanderten zurück zu der Scene vom Abend zuvor,  
 als er sie dort überfallen hatte. Er sah die Zähne vor Wut  
 und Enttäuschung aufsummen. Warum hatte sie ihn denn nicht  
 verstanden? Was war nur mit den Weibern los, denen nur  
 immer die Heirat mit Kopfes punkte? War es nicht genug,  
 daß er mehr nach ihr verlangte als nach irgend einem andern  
 Mädchen seiner Bekanntschaft und daß auch sie ihn mochte?  
 Sie hatte so was doch selbst gesagt. Glaube sie denn, die  
 Herrin von Quien Saue zu werden? Ab, das war's! Auf  
 sein Eigentum hätte sie's abgeben, wegen ihres Gades wollte  
 sie ihn heiraten. Er konnte seinen unüberwindlichen Argwohn  
 gegen die Frau, sein angebornes Mißtrauen gegen das ganze  
 Weibergeschlecht nicht überkommen. Wie obenlos! Ich mußte  
 sie sein, daß sie so unschlüssig erscheinen konnte! Es war  
 fast ungläublich; ja — sollte man's denn wirklich glauben?  
 Zum ersten Male befehlen ihm Zweifel. Angenommen, Hima  
 war wirklich das, was sie zu sein schien. Angenommen, sie  
 dachte gar nicht daran, ihn wegen seines Unbedingtes zu heiraten.  
 Und der Augenblick war noch auch noch so geliebt, ihn  
 deshalb heiraten zu wollen — jetzt, mo daß der West-  
 von Quien Saue während der nächsten Monate völlig in der  
 Gabebe hing. Angenommen, sie war wirklich ohne Faltsch.  
 Aber noch rechtzeitig ertrappe er sich bei diesen Gedanken.  
 Sollte er sich auf seine alten Tage noch von einem fernhin  
 Frauennimmer lassen? Er sah Amittter, der ge-  
 rade, seine ichane Gesichtsmiene! Das konnte ihm gerade helfen.  
 Was aus kommen würde, er wollte der Herr bleiben.  
 In seiner Stimmung kam er zu Hause an. Aber trotz aller  
 Vorzüge konnte er gegen sich im aufwändige Gedanken  
 nicht anspannen. Während er den Windfahnen abstellte und ihm  
 zum Walfahrtroge neben dem Stall führte, begann sein Herz  
 bei der bloßen Vorstellung von Hima's Liebe heftig zu klopfen.  
 (Fortsetzung folgt.)



Keinem Fall es sich auf die Dauer gefallen lassen, daß eine so schändliche Verdrängung der persönlichen Rechte stattfinden wie in Preußen. ...

Ein Interessierter. Die Deutsche Tageszeitung freut sich, versichern zu können, daß die Nachricht von dem bevorstehenden Austritt des Reichspostmeisters Kraetzle völlig aus der Luft gegriffen sei. ...

Eine Wochenschrift wird von der Täglichen Rundschau angegriffen. Sie wird unter dem Namen Das nationale Deutschland vom 4. November ab wöchentlich erscheinen. ...

Ueber die Königsberger Majestätsbeleidigung berichtet unser dortiges Parteiblatt: Die Verfolgung unserer Presse nimmt - dank der denunciationsreichen Tätigkeit der ...

Quasi sozialdemokratische Mobei, dann ein Studentenrat. In dem Mainkathischen Akin gen wird jüngst von dem Zeitschrift des Königs Ludwig nachdrücklich die Mobei herabgeworfen und getrimmt. ...

Zur Landesverrats-Affäre Schwarz. In Aresfeld wurde ein Kommandant, der früher Feldwebel bei einem sächsischen Regiment gewesen war, angefaßt. ...

Wieder ein mißhandelter Erbkämpfer. Wegen Mißhandlung seines Interesses mit der Dienstwahl wurde der Leutnant Sasse vom Kaiser Alexander Grenadier-Regiment zu zwölf Tagen Stubenarrest verurteilt. ...

Soldatenleibsterb. In Danzig schiit sich der Regimentär Reichahn von der 3. Schwadron des 1. Leibbataillons-Regiments mit einem Leijensmesser den Hals durch und verletzte sich tödlich. ...

Husland.

Schweiz. Ein würdiger Diener des Vaterland. Der tüchtige Polizeipostill Capogninotto alias Baron Gunguburg, der über die russischen Revolutionäre in der Schweiz Verichte an die russische Polizei sandte, wurde vom Berner Schlichter wegen Diebstahls zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt. ...

Frankreich. Englische Reaktion in Indien. Im Jahr dieses Jahres erließ der englische Vizekönig von Indien eine Verordnung, durch welche die Anwesenheit für politische Versammlungen in der Provinz Kanjeh und Chhota-Nagpur eingeschränkt wurde. ...

Serbien. Der Minister auf der Anklagebank. Die Kammer ist am Montag wieder zusammengetreten. Vor der Konstituierung des Hauses gab der juristische Abgeordnete Reichel, von der Regierungspartei durch erzwungene Zwangsverhaftung unterbrochen, folgende Erklärung ab: ...

Parteinachrichten.

Von der Parteiverein. Genosse Max Fritsch, der aus dem Zeiger Kreis stammt und sich in letzter Zeit im Sentenberger Braunfelsenrevier aufhielt, wo er die Interessen der ...

Freireisenden Arbeiter wahrnahm, tritt am 1. November in die Redaktion des Offenbacher Abendblattes ein. ...

Eine außerordentliche Frauenkonferenz findet Dienstag, den 19. November im Berliner Gewerkschaftssaal, Engelauer 15, statt. Die Konferenz beginnt vormittags 9 Uhr. ...

Gewerkschaftliches.

Achtung, Former, Dreher, Schlosser u. sonstige Metallarbeiter. Die Arbeiter der Garzer Werke in Planitzburg im Ortz, Mühlendamm 10, Jorgel, S. und Barbarossa in Sangerhausen wurden durch Abzüge an den Löhnen und Abschreibungen, die ohne Rücksicht auf getroffene Abmachungen vorgenommen wurden, in den Streit gezogen. ...

Beendete Ausberrung. Der seit mehreren Monaten andauernde Ausbruch der Tabakarbeiter in Weichen, in dessen Verlauf 1200 organisierte Arbeiter ausgeperrt wurden, ist durch Verhandlungen des Weichen Gewerkschafts beendet worden. ...

Zur Knappschloßkonferenz. Nächsten Sonntag werden die Vertrauensleute der weichenen Bergarbeiter zu einer neuen Konferenz zusammenkommen. ...

Aus den Nachbarländern.

Die Broschüre über den Hochverratsprozess Viehrecht wird im Zeit-Weinens-Naumburger Kreis vom Zentralvorstand befreit werden. Die Genossen mögen deshalb ihre Bestellungen den örtlichen Vertrauensleuten machen und diese liefern dann die Gesamtbestellung bis Sonntag an es gelangen lassen. ...

Von einem Zweipfelt im sozialdemokratischen Lager des Zeit-Weinens-Naumburger Kreises fabulieren bürgerliche Blätter anfänglich des am Sonntag vom Kreisrat in Heiligen gelagten Beschlusses, für den Kreis ein eigenes Parteiblatt zu gründen. ...

Zeit, 15. Okt. (G. B.) Konsumverein für Befreiungsgeschäfte. Morgen, Donnerstag, abend hält der vorgenannte Verein eine Generalversammlung im Lokal des Herrn Kämpfe, Schützenstraße 8, ab. ...

Zeit, 15. Oktober. (G. B.) Liberale Versammlung. Am Donnerstag abend hält der Liberale Wahlverein eine Versammlung in der Reichshalle ab, in der der Abgeordnete Sommer über Forderungen des Tages sprechen wird. ...

Naumburg, 15. Oktober. (G. B.) Wie wir hören, sollen die Stadterordneten wählen für die 3. Wählerklasse am 26. November, für die 1. und 2. Klasse am 28. November stattfinden. ...

Naumburg, 16. Oktober. (G. B.) Wenn Frauen es wagen. Als gestern abend gegen 6 Uhr der Personenzug über den Hebergang bei Weichenhausen fuhr, konnte sich leicht ein Unstich ereignen. ...

Wittenfeld, 15. Oktober. (G. B.) Zur Lokalfrage. Von den fünf Wahlvereinen, die sich in unserem Ort befinden, haben jetzt vier der Arbeiterarbeit zur Verfügung. ...

durch Freigabe dieses Lokales entsteht. Ein einzelnes, planmäßiges Vorgehen wird jetzt dringender als je. ...

Sornitz, 15. Oktober. (G. B.) Das einzige Lokal, welches der hiesigen Arbeiterarbeit zur Verfügung steht, ist der Gasthof zur Wage in Grimmlitz. ...

Werdau, 15. Oktober. (G. B.) Geringere Gäste sind die Arbeiter bei den Wirtinnen, wenn sie recht zahlreich zu den Sonntagsveranstaltungen kommen. ...

Die Raube des Kapitals.

Woditz, 15. Oktober. (G. B.) Nachdem nun der Vergarbeiterstreik zu Ende und die Arbeit bedingungslos wieder aufgenommen worden ist, wird von den Kapitalisten gehörig Auslese unter denen gehalten, die der Gnade, für die Nichterfüllung zu können, noch teilhaftig werden können. ...

Der Lebermut der Unternehmer kennt momentan keine Grenzen, man will den Niedergelittenen jetzt die ganze Macht fühlen lassen. ...

Wittenfeld, 15. Oktober. (G. B.) Wie wir vor einiger Zeit berichteten, bemerke man im Sommer vorigen Jahres und auch im Sommer d. J. an Diensttagen und Sonnabenden, an denen die öffentliche Wabankstalt in Wittenfeld den Wählern geöffnet ist, oft einen Mann auf dem Rade aus der Richtung der Wabankstalt heruntorkommen. ...

Wittenfeld, 15. Oktober. (G. B.) Wenn Frauen es wagen. Als gestern abend gegen 6 Uhr der Personenzug über den Hebergang bei Weichenhausen fuhr, konnte sich leicht ein Unstich ereignen. ...



**Wollene Strickgarne**  
in allen Breiten  
**Normal-Wäsche**  
**Strickjacken**  
**Jagdwesten**  
in anerkannt besten Qualitäten zu allerbilligsten Preisen bei  
**M. Gottheil,**  
Grosse Klausstrasse 9.

**Pianinos**

in reicher Auswahl, von 450 M. an.  
**C. Maercker,**  
3 Alter Markt 3.  
Telephon 3159.  
Gebrauchte Pianos stets am Lager.  
Stimmungen — Reparaturen.

Wollen Sie Ihre Uhr gut und preiswert reparieren lassen, so bringen Sie dieselbe zum Uhrmacher  
**Paul Kochanowski**  
Neue Promenade 1.  
Bei Einkäufen den Feiern des Volksblattes 10%.

**Achtung!** Gute Gehirnen, Kopf 12 1/2 Str. Anh. u. 75 1/2 an, laute haltbare Wirtschaftsbüchsen und Kessel empfiehlt  
**W. Schotte,**  
Brandenplatz 1.

**Elegante Kleidersekretäre**  
27 M., Vertikal 35 M., Schreibtische 30 M., Sofas 40 M., Stühle, Bettstellen, Matrassen zu verk.  
**K. Bieler, Albrechtstr. 39.**

**Sofas und Matratzen**  
werden in u. außer dem Hause gut und billig aufgestellt bei  
**M. Dehler, Neue Prom. Nr. 156,**  
gegenüber der Kirche.

**Die Neue Zeit.**

**Wochenschrift der deutsch. Sozialdemokratie.**  
Es sollte niemand versäumen, auf **Die Neue Zeit** zu abonnieren.

**Vierteljahrs-Abonnement 3.25 Pf. Einzelnummer 25 Pf.**  
Bestellungen nehmen entgegen alle Ansträger und die  
**Volks-Buchhandlung,**  
Harz 42/43.

**Sohlleder-Ausschnitt, Hass- und Lagerschäfte.**  
**F. Koah, Lederhandlg.**  
Halle a. S., Gr. Klausstr. 7.

**Echte Solinger Stahlwaren**  
empfiehlt zu billigsten Preisen Goldenes Gr. Ulrich-Schiffchen  
**C. Preuss, str. 37.**

**Albrecht Röttnitz, Zeitg.**  
empfiehlt sein großes Lager in  
**Herren- und Knaben-Garderobe**  
zu selbstigen Preisen.

**Ofenrohre und Kanonöfen**  
große Auswahl, verkauft billig  
**J. Sternlicht,**  
Tel. 1946.

**Mückenberg.**  
Schuhmacherei u. Schuhwarengeschäft von  
**Richard Hofmann**  
empfiehlt sich der Arbeiterchaft von Müdenberg u. Umg. bestens.  
Reiches Lager.  
Reparaturen prompt u. billig.

**Ein Haus mit vier Wohnungen und Garten zu verkaufen.**  
**Nietleben,**  
Krügerstraße 35.

**Billige Schürzen-Tage**

**Donnerstag      Freitag      Sonnabend**

**Wirtschafts-Schürzen** 45 Pf.  
hell und dunkel gefleckt, la. Stoffe mit Taschen      Stück

**Wirtschafts-Schürzen** 78 Pf.  
mit Volant u. Taschen aus waschbaren farbigen Stoffen mit Beleg      Stück

**Wirtschafts-Schürzen** 90 Pf.  
mit reich garniertem Volant und Tasche      Stück 1.10

**Wirtschafts-Schürzen** 1 35  
dunkelblau mit weissen Tupfen, echt Indigo-blau mit hübschen Borten garniert      Stück

**Damen-Halbreform-Schürzen** 98 Pf.  
aus farbigen und gestreiften Stoffen garniert      Stück

**Weisse Damen-Träger-Schürze** 1 25  
Lag und Träger mit reicher Stickerei garniert

**Damen-Kleider-Reform-Schürze** 1 35  
aus farbigen Gingham, garniert, mit Volant      Stück 1.05

**Damen-Mieder-Schürze** 1 55  
leichte Reubheit, blau und weiss gestreift mit rot Paispol      Stück 1.85

**Ein seltener Gelegenheitskauf**  
**Tee-Schürzen,** ringsherum mit Stickerei, Einsatz u. geteilteten Trägern, weiss Batist, hochmodern 1.25 und **98 Pf.**

**Kinder-Hänger-Schürzen** 35 Pf.  
aus farbigem Stoff, garniert      Stück

**Kinder-Reform-Schürzen** 55 Pf.  
aus blau u. rotweiss gestreiften Grestonne m. Volant garn., f. all. Grös.      Stück 85 68

**Schwarze Kinder-Reform-Schürzen** 95 Pf.  
aus la. schwarz. Panama garn., reich. Grös. Zum Auswählen.      Stück 1.25

**Kleider-Reform-Schürze** 1 85  
für Damen, neueste eleg. Muster u. Facons, bedeutend unter Preis.      Jetzt

**Aermelschoner,** zum Auswählen, sehr preiswert **35 Pf.**

**Besonders preiswert:**  
**Ein Posten Molton-Röcke** 98 Pf.  
rosa und hellblau, Langweite

**Ein Posten Anstands-Röcke** 2 95  
aus doppelseitigem Schwanenb., 3/4adiger Larzewe, extra weit

**Ein Posten Fancy-Unterröcke** 1 20  
tariert, mit Volant und Langweite richtig weit

Sämtliche Schürzen sind durchweg aus den haltbarsten Stoffen gefertigt, haben allerbeste Verarbeitung und sind ausserordentlich billig. Die übersichtliche Ausstellung dieser Schürzen in einem unserer Schaufenster überzeugen unsere Kundschaft von der Realität dieses Angebots.

**Hamburger Engros-Lager Leopold Nussbaum**  
G. m. b. H. Halle a. S. Grosse Ulrichstr. 60/61.

**Volkspark!**

Zu vergeben ist auf die Zeit vom 1. November dieses Jahres bis Ende Oktober 1908 der Verkauf warmer Würstchen, der Verkauf von Schmalzkuchen und der Verkauf von Zuckerwaren.  
Die Bewerber sind gehalten, die gewerkschaftlichen Forderungen zu erfüllen. Angebote sind bis 21. Oktober abends 6 Uhr verschlossen im Volkspark abzugeben.  
Halle, 16. Oktober 1907.  
**Die Verwaltung.**

**Paul & Max Drietchen**  
**Zigarren • Zigaretten • Tabake**  
Wörmitzerstr. 109. en gros en detail. Merseburgerstr. 48.

Mit heutigem Tage eröffne **Schneitstraße 6** ein **Material- und Viktualien-Geschäft** verbunden mit **Kauschläden.**  
Andern um gültige Unterstüzung meines Unternehmens bitte, solche hochachtungsvoll **Otto Baha.**  
Donnerstag, den 17. d. Mts. **Schlachtef.**  
Fahrrad hochzeit. 1 neu bill. u. bef. | Nähmaschinen jeder Art best. bill. | Gr. Zschiff. 28 Pf. r. | Nähb. Ackermaan. Mühlberg. 10.

**Schuhwarenhandler**  
empfehle  
mein großes Lager in  
**Flitzschuhen u. Pantoffeln**  
zu außerordentlich billigen Engros-Preisen.  
**H. Elkan**  
Kaufhaus Halle a. S.,  
Seipzigerstr. 87.

**Gasth. Luckenau.**  
Sonntag den 20. Oktober  
**BALL**  
des  
Arbeiter-Turvereins Eichenkranz.  
Es wartet mit Speise u. Trank belienus auf  
Reinh. Herzog.

**Zeit.**  
Naumann & Nähmaschinen  
Grösste Auswahl am Plage in allen Systemen u. Preislagen. Schöne Ausgestaltung. Grand Preis. Auch Wasserzählungen. Reparaturen prompt.  
**Emil Schneider, Salftr. 4/5.**

**Fertige Winter-Paletots**  
früher 85.— Mk., jetzt 25.— Mk. früher 48.— Mk., jetzt 38.— Mk.  
**Max Teuscher,** Schmeisserstr. nur 20.

**Aufklärung.**  
Gegenüber dem von Herrn Wilhelm Schmidt am 13. d. M. veröffentlichten Widerzuge (seiner Ehrenklärung) stelle ich fest, dass nach dem Schiedsmann Protokoll vom 30. d. M. Herr Schmidt sich zu der von ihm veröffentlichten Ehrenklärung und Ueberrahme sämtlicher Kosten verpflichtet hatte und auch die Kosten bezahlt hat.  
Zeits. August Krugmann.

**Standsamtliche Nachrichten.**  
Halle-Süd, Steinweg 2, 15. Okt.  
**Aufgebote:** Schlichtiger Müller und Margarete Verbig (Seipzig u. Salftr. 22). Paul Emma Dyppehelm und Frieda Sohn (Hallestadt und Große Ulrichstr. 3). Schneider Delidiläger u. Hedwig Bödelmann (Hallestadt, 8 u. Mühlgr. 1). Kaufmann Kallner und Maria Reichold (Merseburgerstr. 69). Kellerer Güne u. Elisabeth Preiber (Mittelwache 10). Schneider Kellermann u. Hulda Hellmuth (Rudwialtr. 10). Dreher Ludwig und Minna Apel (Wühlstr.). Bergmann Wendemann u. Wilhelmine Eßler (Gethfisch).  
**Geschäftigungen:** Wirtschaftsprüfer Wähler u. Alwine Widner (Rothau und Heinsdorf).  
**Geboren:** Hansdener Sohn Locher (Schneitstr. 10). Schloffer Güner S. (Wühlstr. 23). Arbeiter Walter S. (Schlofferstr. 3). Arbeiter Ruland Sohn (Schlofferstr. 4). Arbeiter Böndt E. (Wiedenerstr. 175). Arbeiter Dittmar E. (Mühlstr. 24).  
**Gestorben:** Telegraphist Leiter Loth. 1 J. (Magdeburgerstr. 17). Oberkellner Günther, 42 Jahre (Friedenstraße 84). Viehhändler Secht aus Werlich, 49 Jahre (Ulrichstr.). Arbeiter Peterreis aus Reitha, 68 J. (Ulrichstr.). Arbeit. Otto aus Oberarnstedt, 35 J. (Ulrichstr.). Feiger Blahre, 81 J. (Wendenstraße 72). Erna Müller, 16 Jahre (Lohmannstraße 17). Frieda Biemid, 17 J. (Friedenstraße 1). Arbeiter Duncia E. 1 M. (Pännerhöhe 73). Friederike Altenbrandt geb. Womann, 62 J. (Kleine Ulrichstraße 8). Kesselfeiner Herrich, 57 J. (Schüringerstraße 22).

Halle-Nord, Burgstr. 88, 15. Okt.  
**Aufgebote:** Barbierherr Route u. Emilie Debring (Wühlstr. 15 und Wühlstr. 104). Feldwebel Hellge und Hanna Krüger (Deffauerstraße 70 und Deffauerstraße 17).  
**Geschäftigungen:** Hauptmann-Auditor Weg und Anna Marie Serfeld (Wien und Wühlstr. 11 b.).  
**Geboren:** Oberpostpraktikant Baaner E. (Burgstr. 48). Schiffschaller Leuthau E. (Wühlstr. 7).  
**Gestorben:** Medizinalrathes Rothmann E., 12 J. (Burgstr. 10).



# 1. Beilage zum Volksblatt.

№. 248.

Jahrg. n. 3., Donnerstag den 17. Oktober 1907.

18. Jahrg.

## Bericht des Zentral-Agitationskomitees für den Regierungsbezirk Merseburg

für die Zeit vom Oktober 1906 bis Oktober 1907.

(Schluß.)

### Unsere vergleichende

**Bewegungstatistik**  
zusammenzustellen, fiel zwar diesmal etwas leichter, ist aber immer noch mit allen möglichen Umständen verknüpft. Das in unseren Wahlkreisberichten enthaltene Material ist immer noch zu wenig übersichtlich und die Angaben zu unbestimmt und zu allgemein gehalten. Nicht auf die Ränge und Ausdehnung eines Berichtes kommt es an, sondern auf die letzte Uebersichtlichkeit und Klarheit der Mitteilungen. Man kann mit wenig Worten viel sagen. Wird in den Kreisberichten darüber Mitteilung gemacht, was auch in unserer tabellarischen Uebersicht Berücksichtigung gefunden hat, so ist damit den Lesern das Wichtigste gesagt.

Wir hatten erst beabsichtigt aus einer Zusammenstellung über die vorhandenen Bibliotheken zu bringen, aber das Material hierfür in den Kreisberichten war ganz ungenügend. Und doch wäre es höchst interessant, ein Bild darüber erlangen zu können, in welchem Grade es den Genossen in den einzelnen Kreisen möglich ist, sich geistig weiterzubilden. Öffentlich weisen im nächsten Jahre die Kreisberichte darüber genügende Angaben auf. Ein erster Schritt ist insofern zu verzeichnen, als diesmal, mit Ausnahme eines Kreises, von jeder Kreisleitung bereits vor dem Kreisstag ein gedruckter Tätigkeitsbericht veröffentlicht worden ist. Das erleichtert sehr die Verhandlungen der nachfolgenden Kreisstage und macht sie ersprießlicher.

Wir lassen nunmehr die statistischen Uebersichtstabellen folgen:

### Stand der Organisation und der Parteifinanz im ganzen Bezirk.

Table I.

Wahlkreis	In Parteistellen	Witglieder	Witglieder im Vorjahre	Witglieder im Vorjahre	Witglieder im Vorjahre	Witglieder im Vorjahre
Delitzsch-Bitterfeld	16	1672	1235	13485.07	13257.24	227.83
Salle u. Saalkreis	17	3471	3120	2645.92	1909.85	1745.97
Wansfelder Kreise	7	350	130	3325.23	3149.85	175.60
Merseburg-Querfurt	13	1350	943	8727.29	8538.85	188.44
Naumburg-Weissenfels-Bez.	25	3467	2545	25361.42	21255.26	3206.16
Sangerh.-Eckartsberga	14	385	280	3727.00	3470.16	256.84
Lorgau-Liebenwerda	10	725	443	4397.91	4349.53	48.38
Wittenberg-Schweinitz	4	417	373	3903.74	3653.08	250.66
Summa	108	11837	9069	89573.60	77603.33	11899.88

Es sind diesmal die Einnahmen und Ausgaben für die Reichstagswahl mit dabei, woraus sich die außergewöhnliche Höhe der Kassensumme erklärt.

Verhältnis der politischen zur gewerkschaftlichen Organisation, zum Momentanstand der Parteipresse und zur Zahl der sozialdemokratischen Reichstagswähler.

Table II.

Wahlkreis	Witglieder in Gewerkschaften	Witglieder in Parteipresse	Witglieder in Parteipresse	Witglieder in Parteipresse	Witglieder in Parteipresse	Witglieder in Parteipresse
Delitzsch-Bitterfeld	1672	4776	320	2309	720	10100
Salle u. Saalkreis	3471	13927	25	14019	21	21941
Wansfelder Kreise	350	1100	31	994	34	8383
Merseburg-Querfurt	1350	4139	32	2169	62	8529
Naumburg-Weissenfels-Bez.	3467	11545	30	7530	46	17609
Sangerh.-Eckartsberga	385	1297	29	787	48	5726
Lorgau-Liebenwerda	725	2507	29	1049	69	6898
Wittenberg-Schweinitz	417	2100	19	564	74	4592
Summa	11837	41391		30221		83678

Im Vorjahre 22 998.

### Gradmesser der betriebenen Agitation.

Table III.

Wahlkreis	Veranstaltungen	Veranstaltungen	Veranstaltungen	Veranstaltungen	Veranstaltungen	Veranstaltungen
Delitzsch-Bitterfeld	44	149	9	7	6	23000
Salle u. Saalkreis	74	30	9	12	10	70000
Wansfelder Kreise	45	72	7	6	6	22000
Merseburg-Querfurt	89	59	11	8	6	22000
Naumburg-Weissenfels-Bez.	120	175	27	12	7	377100
Sangerh.-Eckartsberga	28	30	6	3	3	78000
Lorgau-Liebenwerda	92	73	8	6	6	215000
Wittenberg-Schweinitz	25	32	5	4	4	95000
Summa	517	620	82	58	48	106000
	2251	3642	60			92000

im Vorjahre.

### Beteiligung der einzelnen Kreise an der Reichsfeier.

Table IV.

Wahlkreis	Zahl der Teilnehmer	Besuchszahl	Besuchszahl	Besuchszahl	Besuchszahl	Besuchszahl
Delitzsch-Bitterfeld	4	2600	3	1	—	—
Salle u. Saalkreis	6	3500	1	5	—	—
Wansfelder Kreise	7	850	3	3	1	—
Merseburg-Querfurt	8	1200	1	7	—	—
Naumburg-Weissenfels-Bez.	10	3200	2	7	1	—
Sangerh.-Eckartsberga	2	500	—	2	—	—
Lorgau-Liebenwerda	5	1200	—	5	—	—
Wittenberg-Schweinitz	1	500	—	1	—	—
Summa	43	13550	10	31	2	—

### Die Gesamtkosten der Reichstagswahlen.

Table V.

Wahlkreis	Gesamtausgaben	Darvon an Wahltag	Darvon an Wahltag
Delitzsch-Bitterfeld	7773.75*	2510.00	—
Salle u. Saalkreis	8883.06	42.00	—
Wansfelder Kreise	4114.84	3150.80	—
Merseburg-Querfurt	6710.39	1954.45	—
Naumburg-Weissenfels-Bez.	6710.39	33.45	—
Sangerh.-Eckartsberga	2829.55	1407.30	—
Lorgau-Liebenwerda	5454.06*	4405.25	—
Wittenberg-Schweinitz	2776.60	1399.75	—
Summa	44735.42	14903.00	—

\* In diesen Kreisen hat mit unserer Partei Stichwahl stattgefunden.

### Sozialdemokratische Gemeindevorsteher.

Table VI.

Wahlkreis	In Orten	Zahl der Vorsteher	In Städten	In Dörfern
Delitzsch-Bitterfeld	7	10	3	4
Salle u. Saalkreis	13	24	1	11
Wansfelder Kreise	3	4	1	3
Merseburg-Querfurt	7	32	1	6
Naumburg-Weissenfels-Bez.	1	1	—	—
Sangerh.-Eckartsberga	4	4	1	3
Lorgau-Liebenwerda	3	5	1	2
Wittenberg-Schweinitz	4	5	1	2
Summa	45	96	9	35

### Opfer der deutschen Justiz.\*

Table VII.

Wahlkreis	Verurteilungen	Verurteilungen	Verurteilungen	Verurteilungen	Verurteilungen
Delitzsch-Bitterfeld	7	—	7	230.00	736.20
Salle u. Saalkreis	2	—	2	15.00	195.45
Wansfelder Kreise	15	10	10	14.00	252.86
Merseburg-Querfurt	22	1	3	201.00	1033.44
Naumburg-Weissenfels-Bez.	28	14	25	168.00	1168.93
Sangerh.-Eckartsberga	3	3	3	103.00	278.80
Lorgau-Liebenwerda	14	—	14	119.95	179.95
Wittenberg-Schweinitz	2	2	2	—	309.60
Summa	91	5	86	1084.95	4155.23

\* Nur die Verurteilungen, die unsere politische Bewegung betreffen, sind aufgeführt.

### Kritische Betrachtungen.

Zu unserer tabellarischen Bewegungsbilanz. Aus Tabelle I ist ein Fortschritt in der Mitgliederzahl unserer Parteiorganisation von fast 3000 zu ersehen. Die ungewöhnliche Steigerung der Kassensumme ist, wie schon erwähnt, auf die mitberrechneten Ausgaben für die Reichstagswahlen zurückzuführen. Während nun im vorigen Jahre eine Steigerung der Mitglieder im ganzen Bezirk um rund 3500 zu verzeichnen war, fand es im vorfliegenden Berichtsjahr nur knapp 3000 mehr geworden. Das ist ein unbefriedigendes Ergebnis. Vieviel mehr noch Mitglieder für unsere Organisation zu gewinnen sind, zeigt uns Tab. II. Wir haben diesmal mit ausgerechnet, in welchem Prozentsverhältnis die Zahl unserer Parteimitglieder zu den Gewerkschaftsmitgliedern, den Momentanen der Parteipresse und den sozialdemokratischen Reichstagswählern stehen. Die letzteren beiden Gegenüberstellungen sind, wenn auch sehr interessant, kein sicherer Maßstab für die Entwicklungsmöglichkeit unserer Parteiorganisation. Von den Gewerkschaftsmitgliedern aber kann man sagen, daß das in unserer Partei nicht, sondern in unserer Partei und Blut von unserer Partei. In den Gewerkschaften befinden sich unsere Klassengenossen, die infolge ihrer Klasseninteressen untrennbar fest mit der Sozialdemokratie verbunden sein müßten. Hier ist also der ganz natürliche Boden zur Weiterbildung für unsere politische Organisation. Die einzelnen Kreise zeigen aber hier zum Teil recht unerfreuliche Verhältnisse. Der Durchschnitt zeigt uns, daß im ganzen Bezirk erst 28 Proz. aller gewerkschaftlich organisierten politisch organisiert sind. Immerhin ist das Prozentverhältnis um ein Geringes besser geworden, denn im vorigen Jahre waren nur 26 1/2 Prozent der Gewerkschaftsmitgliedern politisch organisiert.

Aus der Tabelle 3 ersehen wir wieder, in welchem Grade in den einzelnen Kreisen die Agitation betrieben worden ist. Allerdings muß dabei die Tabelle I mit angezogen werden, denn wo weniger Mitglieder und weniger Einnahmen sind, dort konnte auch die Agitation nur in bescheidenem Maße vor sich gehen. Man erkennt aber aus der Zahl der vorhandenen Veranstaltungen, ob wenigstens die Möglichkeit, Veranstaltungen abzuhalten, genügend ausgenutzt worden ist.

Wir haben nun in den Rubriken 1, 2, 3 und 7 in Klammern die Zahl aus dem Vorjahre beigefügt. Aus den dadurch möglichen Vergleichen ist zu ersehen, daß im Berichtsjahre 517 öffentliche Veranstaltungen gegen 225 im Vorjahre stattgefunden haben. Daß dieses erfreuliche Mehr nicht allein auf die Reichstagswahlen zurückzuführen ist, beweist die Tatsache, daß auch die Zahl der Mitgliederveranstaltungen eine erhebliche Steigerung erfahren hat; denn es haben im Berichtsjahre 620 Mitgliederveranstaltungen gegen 364 im Vorjahre stattgefunden. Sicherlich ist ungewiss, ob eine große Steigerung des inneren Parteilebens im Bezirk zu erkennen. Ferner weist ein erfreuliches Fortschritt die Anzahl der vorhandenen Lokale auf; in 82 Orten, gegen 60 im Vorjahre, haben wir jetzt Versammlungsmöglichkeiten.

Wichtig der verbreiteten Flugblätter war ein Vergleich nicht angängig, da ins Berichtsjahr die Reichstagswahlen mit fallen. Dagegen haben wir in der Rubrik über die Agitationskalender die Vergleichszahlen eingefügt und finden auch hier eine Steigerung von 92 000 auf 106 000 Exemplaren. Die Gesamtszene für den ganzen Bezirk kann also dahin lauten, daß mit erheblicher größerem Eifer und Fleiß gearbeitet worden ist.

Die Tabelle IV läßt erkennen, daß die Reichsfeier in allen acht Wahlkreisen an Umfang genommen hat. Auch ist sie zweckentsprechend abgehalten worden, denn nur in zwei Fällen

wurde nicht der 1. Mai sondern der Sonntag zur Feier benutzt, während das im Vorjahre noch in neun Fällen geschah.

Zur Tabelle V ist nichts erklärend hinzuzufügen. Aus der Tabelle VI können wir uns zum erstenmal ein Bild von den Tätigkeiten machen, die in unserem Bezirk unter Kampf erfordern hat. Das Bild ist noch lange nicht vollständig, denn es werden manche Straffälle vergessen worden sein. So viel aber ist aus dieser Tabelle zu ersehen, daß in unserem Bezirk ein sehr scharfer Wind weht; besonders in den politischen Maßnahmen. Man geht wohl nicht fehl, wenn man das auf den eigentlichen Parteistatistik zurückführt. Die Richtung unserer Bewegung wird selbstverständlich dieser scharfe Wind nicht zur Folge haben. Vielmehr haben alle bisherigen Erfahrungen das Gegenteil bewiesen.

Ueber die vorhandenen Gemeindevorsteher geben wir in der Tabelle VII eine leider noch unvollständige Zusammenstellung. Wir bringen sie trotzdem, weil doch einmal der Anfang gemacht werden muß. Öffentlich wird die Tabelle im nächsten Jahre vollständig sein.

### Jahresabrechnung vom 1. Oktober 1906 bis 30. November 1907.

Wahlkreis	Einnahme.			
	Kalender	Jahresbeiträge	Intern. Kongress.	Summa
Salle a. S.	540	600	68	—
Merseburg-Querfurt	600	900	68	—
Wansfelder Kreise	—	134	60	8
Merseburg-Querfurt	160	86	6	—
Naumburg-Weissenfels-Bez.	240	124	12	—
Sangerh.-Eckartsberga	—	80	8	—
Lorgau-Liebenwerda	510	225	26	—
Wittenberg-Schweinitz	360	300	25	—
Summa	2410	2449	60	221

Wahlkreis	Ausgabe.			
	Kalender	Jahresbeiträge	Intern. Kongress.	Summa
Kasseler Genossenschafts-Druckerei	—	—	—	5080
Verlagsbuchhandlung	—	—	—	600
Reit. Kalender-Vertrieb 1907	—	—	—	278
Vom Vorstandsamt, Berlin	—	—	—	13800
Diverse Einnahmen	—	—	—	269
Rassenbestand vom 1. Oktober 06	—	—	—	545
Summa	—	—	—	21202

Genossenschafts-Druckerei Kalender 1907. Reit. Kalender-Vertrieb 1907. Wansfelder Kreise 1907. Vom Vorstandsamt, Berlin. Diverse Einnahmen. Rassenbestand vom 1. Oktober 06.

Wahlkreis	Ausgabe.			
	Kalender	Jahresbeiträge	Intern. Kongress.	Summa
Genossenschafts-Druckerei Kalender 1907. Reit. Kalender-Vertrieb 1907. Wansfelder Kreise 1907. Vom Vorstandsamt, Berlin. Diverse Einnahmen. Rassenbestand vom 1. Oktober 06.	1325	1300	3718	50
Buchbinderei	—	—	—	6
Agitation im Wansfelder Kreise	—	—	—	967
Delitzsch	—	—	—	51
Merseburg	—	—	—	414
Referate	—	—	—	320
Bezüge für Kalendervertrieb 1907 (Werner)	—	—	—	51
Kalendervertrieb 1907	—	—	—	65
1908	—	—	—	27
Wahl-Inzerate	—	—	—	72
Delegation (Kreistage) u. Entschädigung f. Sitzungen (Kreis-Vertrauensleute, Agitationskomitees)	—	—	—	368
Stroman- und Gerichtslosten	—	—	—	226
Miete und Reinigungsgeld für Sekretariat	—	—	—	259
Zeitung für Sekretär und Vorstände	—	—	—	55
Verdierungsbeiträge des Sekretärs	—	—	—	21
Entschädigung des Sekretärs	—	—	—	70
Agitationslosten des Sekretärs	—	—	—	1239
Verdierungslosten für das Bureau	—	—	—	1
Delegationslosten zum Internat. Kongress	—	—	—	162
Delegationslosten (Barzahlung)	—	—	—	110
Schreibmaterial und Bücher	—	—	—	54
Unterhaltungen	—	—	—	80
An die Kreise vor geleistet	—	—	—	9400
Schmidt (Manageloder)	—	—	—	10
Geld-Zuschuß für Sekretär	—	—	—	75
Summa	21063	48	—	—

Einahme. 21 202.—  
Ausgabe. 21 063.48  
Rassenbestand 138.52

Revidiert am 1. Oktober 1907.  
Karl Reinwald, S. Schellenberg, W. Mehlhagen, J. Canow

Schlussbemerkung.  
Wie schon bemerkt, war in diesem Jahre die Berichterstattung über die Verhältnisse im ganzen Bezirk etwas leichter als im Vorjahre. Wir bitten aber, daß im nächsten Jahre in den Kreisberichten noch mehr die Rechnung getragen wird, was an Aufklärung von tatsächlichen Material nötig ist, wenn man ein richtiges Bild von der Bewegung erhalten soll.

Die ungenügenden Fortschritte, die äußerlich und innerlich unsere Bewegung aufweist, müssen ein Ansporn zu weiterer, noch intensiver, freudiger Parteiliebe sein. Denn einem großen, herrlichen Ziele ist unsere Tätigkeit gewidmet.

Mit Parteigrüß  
das Zentralagitationskomitee.

Halle und Saalkreis.  
Salle a. S., den 16. Oktober 1907.

Wichtig, Waisereprophet!

Alle Parteigenossen, welche wegen des 1. Mai eine Anklage erhalten haben, aber im Termine vor dem Schöffengerichte nicht erscheinen wollen, müssen sofort im Parteisekretariat eine Vollmacht für ihre Vertretung durch den Rechtsanwaltschaft unterzeichnen. Wer das nicht tut und nicht im Termin erscheint, dessen Einpruch wird sofortig verworfen.

Abdunkelnde Verleumdung der Handwerker.  
Da haben wir uns wieder einmal eines schweren Verbrechen schuldig gemacht, ohne eine Ahnung davon zu haben,



Indische Ungehigen zu mirnen, zumal unter der Döwenhaut ja doch jeder Schind, den Schreiner, erkennt.

# Arbeiter und Maschine.

I.

Wer die wirtschaftlichen Zusammenhänge unseres kapitalistischen Zeitalters begreifen will, darf nie außer acht lassen, daß die Produktion unter der Herrschaft des Kapitals zwei ganz verschiedene Zwecke dient: Die Herstellung von Gebrauchsgütern, die eigentlich der einzige Zweck der Produktion sein sollte, wird benutzt als Mittel zu dem Zweck, Wert und Mehrwert zu gewinnen. Deshalb muß man man am Produktionsprozeß stets unterscheiden seine produktive und seine wertbildende Seite. Der Handwerker des Mittelalters, der noch nicht kapitalistisch produzierte, war allerdings auch schon darauf angewiesen, sein Produkt zu verkaufen; folglich produzierte auch er schon mit seiner Arbeit nicht nur Gebrauchswert sondern gleich Tauschwert. Aber erst das Kapital, das fremde Arbeitskraft in seinen Dienst nimmt, macht einen Teil dieses Tauschwertes zum Mehrwert. Es geht nämlich dem Arbeiter nur so viel an Lohn, wie der Wert seiner Arbeitskraft ausmacht; das ist so viel, wie zur Wiederherstellung einer gleichen Arbeitskraft notwendig ist. Arbeiten jedoch läßt es ihn nicht nur so lange, bis er den Lohn erhält, sondern länger; der überschüssige Teil des vom Arbeiter neu geschaffenen Wertes ist der Mehrwert. Er verbleibt im Besitz des Kapitalisten.

Diesem Mehrwert hängt zu vergrößern, ist der Kapitalist nicht nur gewillt, sondern durch die Konkurrenz geradezu gezwungen. Man nennt dies das „Verwertungsbedürfnis des Kapitals“. Um es zu befriedigen, konnte das Kapital sich nicht darauf beschränken, die Produktionsweise des Mittelalters so, wie es sie vorfand, zu übernehmen, sondern es hat die Produktionsweise im Laufe der Jahrhunderte vollständig umgewandelt. Zunächst vereinigte es mehrere Arbeiter unter seinem Kommando an einer Arbeitsstätte. (Das war die „einfache Kooperation“). Obgleich diese Leute noch ebenso arbeiteten, wie früher die Handwerker, wurden doch durch ihre bloße Vereinigung Erparnisse an Arbeitsmitteln und Vermehrung der Produkte erzielt. Dann ging das Kapital dazu über, die Herstellung ein und desselben Gegenstandes unter mehrere Arbeiter zu verteilen, und schuf dadurch die „Manufaktur“. Der letzte Schritt war der Übergang zu der mit Maschinen betriebenen „großen Industrie“.

Alle diese Fortschritte hatten zum bewußten Zweck die Verbilligung des Produktes. Denn die Kapitalisten wollten stets genau, daß jede Verbilligung der Waren ihren Mehrwert vergrößert. Woher das kommt, darüber sind sie sich freilich nicht im Klaren. Sie streben einfach nach Vermehrung des Absatzes, nach dem Grundsatz: „Großer Umsatz, kleiner Gewinn.“ Die Waare muß es bringen. In Wahrheit ist der Zusammenhang ein anderer. Mit Ausnahme weniger Luxusgegenstände gehören fast alle Waren zu den gebrauchlichen und deshalb notwendigen Lebensmitteln des Arbeiters. Werden sie verbilligt, so sinkt der Wert der Arbeitskraft. Auf diesem indirekten Wege wird also die Arbeit verbillert, in welcher der Arbeiter seinen Lohn erhält. Weicht nun der Arbeitslohn gleich lang, so steigt natürlich in gleichem Maße die Zeit, in welcher er Mehrwert schafft. Es ist dies die hauptsächlichste Methode, durch welche das Kapital seine lockere Vergrößerung des Mehrwertes erzielt hat, deren Folgen wir sind.

Nun liegt auf der Hand, daß diese Umwälzung der Produktionsweise für die gesamte Menschheit einen gewaltigen Kulturfortschritt bedeutet. Was das Kapital Absichten haben, welche es wolle — jedenfalls hat es bewirkt, daß heute mit viel weniger Arbeit viel mehr Produkte erzeugt werden, als zur Zeit unserer Vorfahren. Es hat die wertbildende Seite des Produktionsprozesses nur verbessern können durch weitestgehenden Ausbau seiner produktiven Seite. Gewiß galt ihm als Ziel die Entwertung der Arbeitskraft; das schließt aber nicht aus, daß die Verbilligung der meisten Produkte sie weiteren Volkswaffen zugänglich gemacht hat. Doch freilich wird dadurch der Zwischenfall des Interesses nicht aus der Welt geschafft, der zwischen den Kapitalisten und der Menschheit besteht. Denn für die Menschheit ist die Hauptsache, daß die Produkte immer weiteren Volkswaffen zugute kommen. Das wird erreicht durch die Verbilligung; aber durch die Entwertung der Arbeitskraft wird dem wieder entgegengewirkt. Und gerade diese ist ja die Hauptsache für das Kapital.

Dieser Zwischenfall wächst sich aus, je mehr das Kapital selbst sich ausweicht. Es wird besonders sichtbar, sobald neben die bisher geschilderte indirekte Entwertung der Arbeitskraft auch noch die direkte tritt. Im Zeitalter der einfachen Kooperation ist es noch kaum zu merken. Denn solange die Entwertung der Arbeitskraft nur erreicht wird durch Verbilligung der Produkte, können die Produkte ja auch von den schlechtesten entlohnten Arbeiter gekauft werden. So wird der Manufaktur dagegen, wo der einzelne Arbeiter kein ganzes Produkt mehr herstellt, sondern nur noch Teile, ist seine Arbeitskraft mit wertvollen Kosten wiederzuerhalten. Sein sinkt also noch schneller als

\*) Hiermit beginnen wir das zweite Kapitel unserer Einführung in die Nationalökonomie, deren erstes Kapitel, „die Umwälzung der Produktionsweise durch das Kapital“, wir in fünf Artikeln (siehe Nr. 200, 212, 216, 228 und 234 d. B.) behandelt haben. Am den Abschnitt aus in sich verständlich zu machen, schicken wir eine gedrängte Zusammenfassung des Inhalts jener fünf Artikel voraus.

der Wert der Produkte. Den Höhepunkt erreicht der Zwischenfall im Zeitalter der großen Industrie. Die Maschine verbilligt die Produkte in kolossalem Maßstabe; aber ebenso kolossal entwertet sie die Arbeitskraft direkt, weil sie ja dem Arbeiter das Werkzeug vollständig aus der Hand nimmt; aus dem eigentlichen Träger der Produktion, der er früher war, macht sie ihn zu ihrem bloßen Hilfsmittel und Anhängsel. Es schwinden also die Kosten der Ausbildung.

Es erklärt es sich, daß im Zeitalter der großen Industrie die kolossal verbilligten Produkte für unzählige Arbeiterfamilien dennoch unerschwinglich sind. Die Maschine, die ein so gewaltiges Hilfsmittel für den Menschen ist, hat infolge des Wertverwertungsbedürfnisses des Kapitals zunächst nur traurige Folgen für die Lebenshaltung des Arbeiters. Sie bringt ihm zwar die Förderung der Familie durch Frauen- und Kinderarbeit, sie bringt ihm Verlängerung des Arbeitstages und endlich gewaltige Erschöpfung der Arbeit.

Dies werden wir nunmehr im einzelnen betrachten

## Aus dem Reiche.

**Leipzig.** Die Revision im Sauprosesse wurde vom Reichsgericht verworfen. Das vom Karlsruher Schurengericht über Gau gefällte Todesurteil ist somit rechtskräftig geworden.

**Stuttgart.** Schwere Bauunfälle. Auf einem Neubau inmitten der Stadt führte Dienstag nachmittags ein Wandarbeiter mit vier größeren Kindern in der ganzen Höhe des Hauses zusammen und veranlaßte die dort beschäftigten Arbeiter, von denen die meisten Italiener sind. Bis jetzt nimmt man, daß fünf bis sechs tot sind. Die Zahl der Schwerverwundeten ist noch größer. Die Berufsfeuerwehr ist mit den Vergensarbeiten beschäftigt.

**Güfrow.** Flachsman als Erzieher. Vor dem Schurengericht hatte sich der frühere Lehrer Behm wegen Unterschlagung in drei Fällen zu verantworten. Behm wurde im Jahre 1905 auf Grund seiner vorläufigen Zeugnisse, worunter sich auch ein solches über die angeblich bestandene Rektoratsprüfung befand, an die Lehrerbauanstalt berufen. Bald fiel dem Vetter der Anhalt die völlig ungenügende Kenntnis des Lehrers im Französischen an, es wurden insofern Nachforschungen nach dem Vorleben Behms angestellt, wobei sich herausstellte, daß dieser seine sämtlichen Zeugnisse in äußerst geschickter Weise gefälscht hatte. Der Angeklagte, der gegenwärtig im 28. Lebensjahre steht und unverheiratet ist, war in allen Bankten gefählig. Das Urteil lautete auf zwei Jahre sechs Monate Gefängnis und drei Jahre Überwacht.

## Vermissenes.

\* **Brunnenvergiftung.** In dem Orte Aljoscha bei Debrzesin (Anhalt) erkrankten mehr als 20 Personen unter den gleichen Vergiftungserscheinungen. Die Ärzte stellten fest, daß ein Brunnen mit Schwefelsäure und Petroleum vergiftet worden war. Der Zustand einiger der Erkrankten ist bedenklich. Der vergiftete Brunnen wurde geschlossen. Die Nachforschungen nach dem Täter sind eingeleitet.

\* **Fliehensucht in England.** Bei Schremsburg entlegte ein Geisler, 17 Verurteilten, die Fliehensucht, verbunden mit elektrischer Strafbewahrung infolge Verlangens der Bremie in ein Haus hinein. Zwei Personen wurden getötet, 21 schwer verletzt.

\* **Bei einer Explosion der Pulverfabriken in Fontanet (Anbana, Nordamerika) kamen 20 Personen ums Leben.**

\* **Dampferunglück in Nordamerika.** Auf dem oberen See, einem der fünf großen nordamerikanischen Seen, ist der Dampfer Cuyahoga mit 100 Personen untergegangen.

## Gerechtfertigt.

### Schöffengericht.

Wegen Verleumdung wurde ein hiesiger Fleischermeister zu 40 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er eines Tages aus dem Schlachthof einen Ausscher „verludert Polistig“ genannt hat. Beantwortet war eine Geldstrafe in Höhe von 80 Mark.

In Alkohollraube hatte eines Abends ein Mann einen Arbeiter von Holzwerkzeugen und ihm demselben mißhandelt. Es wurde auf eine Geldstrafe von 40 Mark erkannt.

Eigentumsvergehen. Im Dämmerungszustande wollte ein hiesiger Fleischermeister einen Wollenden aus dem Schlachthof ein halbes Schwein aus der Mühlkelle geholt haben. Der wegen Diebstahls angeklagte behauptete, Eigentümer sein und nicht von der Zeit einen Krampfanfall gehabt zu haben. Seine Gattin bezeugt dies. Nach der Entwertung des halben Schweines hatte der Angeklagte aber sehr geschicklich alle Erkennungsmerkmale in dem Vieh bezeugt. Der Arzt, der den Wollenden auf seinen Geisteszustand untersucht hat, erklärte, der Mann hätte nicht im Zustande der Bewußtlosigkeit gehandelt. Der Angeklagte wurde entlassen, zu fünf Tagen Gefängnis verurteilt. — Ein alibit Arbeiter, der einem Kameraden einen Krug weggenommen hat, wurde zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt. — Zu sechs Wochen Gefängnis wurde ein polnischer Arbeiter verurteilt, der sich einen ihm von einem Kameraden anvertrauten Koffer mit 300 Mark Inhalt enteignet hatte. Der Angeklagte wollte die Koffer in einer ihm nicht mehr bekannten Zudeckarbeit in der Provinz untergestellt haben. — Ein 10jähriger Arbeitssünder, der am 30. Aug. einer Handbrotfrau aus der Ladenkassette ein Zwanzigmarsch weggenommen hat, muß dafür einen Tag Gefängnis abmachen.

— Mit geschidter Tadelndes erwiebs sich ein Bäder, der in einer Verberge einem Gast das Wortemomnte, das Raufentum wln. aus der Tasche holte, ohne daß der Gast etwas merkte. Der Täter wurde zu fünf Tagen Gefängnis verurteilt. — Ein 33jähriger Arbeiter, der sich eine Vogelheide eines Raabars mit zehn Manariensbägel redigswidrig angeeignet haben soll, muß 10 Mark Geldstrafe bezahlen. — Bei den Aufwartenden in einem größeren Restaurant hatte eine Frau von Ende Mat bis August d. B. mehrere Regentirme, zwei gelbe Dinge und eine gelbene Mantelmonture mitgenommen. Die Sachen waren in dem Restaurant liegen geblieben. Die Frau wurde zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt.

Unanständiges Betragen. Ein Fleischergehilfe, der am 29. Juli einem Hallenarbeiter in dem Schlachthof eine schmutzige Wertung angesetzt hatte, wurde wegen Verleumdung zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt. — Mumpig benahm sich eines Tages ein Handwerker. Als sein Hund in die Anlagen lief und ein Anlagenwärter ihn deshalb zur Seite setzte, verabschiedete er dem Wärter eine Ohrfeige. Er bezahlte dafür 40 Mark. — Zwei Diebstahlgehilfen hatten eines Tages in einem Hofe ohne Stadtschein gezeigelt. Sie mußten dafür je 2 Mark bezahlen. Der eine Angeklagte mußte außerdem noch 15 Mark, weil er den Polizisten der ihn nach der Wache bringen wollte, beleidigte und ihm Widerstand leistete. — Wegen fälschlicher Verleumdung wurde ein 17jähriger Arbeiter, der erst kürzlich wegen Betruges bestraft worden ist, zu einer Zuchthausstrafe von fünf Tagen verurteilt. Er hatte auch seine Hände und ein 10jähriges Dienstmädchen zu Boden geworfen und unflüchtig angefaßt.

Als liebevole Fliegen unter erwiebs sich die 20jährige Arbeiterfrau Söcklein von hier, die das vierjährige Töchterchen einer Frau Fischer in roher Weise mißhandelt hatte. Frau Fischer hatte ihre kleine Tochter Luise in Fliegen geben müssen, weil sie sich in Leipzig in Stellung befand. Ende Juli wurde der Mutter mitgeteilt, daß die kleine Luise im Gefängnis ganz krank und unterholt Hausnachbarn eingehalten habe mit dem Bemerkens: „Wollen Sie mal meine Schmeilen sehen?“ Als die Mutter kam, ermittelte sie, daß ihr Kind in der Zeit vom 16. Juni bis 28. Juli mit einem Abstriche und einem Ausflopper ganz erheblich mißhandelt worden war. In der Klinik wurde von einem Arzt festgestellt, daß das Kind nicht bloß auf den Rücken, dem Rücken, dem Gesäß, den Armen, sondern auch im Gesicht mit blauen Flecken bedeckt war. Die Angeklagte behauptete, sie habe nur der Hand geschlagen; die blauen Flecke müßten von einem Fall des Kindes herabühren. Dies erwiderte aber nach den Verwundungen des Kindes nicht gut ganz Frau Söcklein, die wiederholt Hausnachbarn eingehalten habe mit dem Bemerkens: „Wollen Sie mal meine Schmeilen sehen?“ Als die Mutter kam, ermittelte sie, daß ihr Kind in der Zeit vom 16. Juni bis 28. Juli mit einem Abstriche und einem Ausflopper ganz erheblich mißhandelt worden war. In der Klinik wurde von einem Arzt festgestellt, daß das Kind nicht bloß auf den Rücken, dem Rücken, dem Gesäß, den Armen, sondern auch im Gesicht mit blauen Flecken bedeckt war. Die Angeklagte behauptete, sie habe nur der Hand geschlagen; die blauen Flecke müßten von einem Fall des Kindes herabühren. Dies erwiderte aber nach den Verwundungen des Kindes nicht gut ganz Frau Söcklein, die wiederholt Hausnachbarn eingehalten habe mit dem Bemerkens: „Wollen Sie mal meine Schmeilen sehen?“ Als die Mutter kam, ermittelte sie, daß ihr Kind in der Zeit vom 16. Juni bis 28. Juli mit einem Abstriche und einem Ausflopper ganz erheblich mißhandelt worden war. In der Klinik wurde von einem Arzt festgestellt, daß das Kind nicht bloß auf den Rücken, dem Rücken, dem Gesäß, den Armen, sondern auch im Gesicht mit blauen Flecken bedeckt war. Die Angeklagte behauptete, sie habe nur der Hand geschlagen; die blauen Flecke müßten von einem Fall des Kindes herabühren. Dies erwiderte aber nach den Verwundungen des Kindes nicht gut ganz Frau Söcklein, die wiederholt Hausnachbarn eingehalten habe mit dem Bemerkens: „Wollen Sie mal meine Schmeilen sehen?“ Als die Mutter kam, ermittelte sie, daß ihr Kind in der Zeit vom 16. Juni bis 28. Juli mit einem Abstriche und einem Ausflopper ganz erheblich mißhandelt worden war. In der Klinik wurde von einem Arzt festgestellt, daß das Kind nicht bloß auf den Rücken, dem Rücken, dem Gesäß, den Armen, sondern auch im Gesicht mit blauen Flecken bedeckt war. Die Angeklagte behauptete, sie habe nur der Hand geschlagen; die blauen Flecke müßten von einem Fall des Kindes herabühren. Dies erwiderte aber nach den Verwundungen des Kindes nicht gut ganz Frau Söcklein, die wiederholt Hausnachbarn eingehalten habe mit dem Bemerkens: „Wollen Sie mal meine Schmeilen sehen?“ Als die Mutter kam, ermittelte sie, daß ihr Kind in der Zeit vom 16. Juni bis 28. Juli mit einem Abstriche und einem Ausflopper ganz erheblich mißhandelt worden war. In der Klinik wurde von einem Arzt festgestellt, daß das Kind nicht bloß auf den Rücken, dem Rücken, dem Gesäß, den Armen, sondern auch im Gesicht mit blauen Flecken bedeckt war. Die Angeklagte behauptete, sie habe nur der Hand geschlagen; die blauen Flecke müßten von einem Fall des Kindes herabühren. Dies erwiderte aber nach den Verwundungen des Kindes nicht gut ganz Frau Söcklein, die wiederholt Hausnachbarn eingehalten habe mit dem Bemerkens: „Wollen Sie mal meine Schmeilen sehen?“ Als die Mutter kam, ermittelte sie, daß ihr Kind in der Zeit vom 16. Juni bis 28. Juli mit einem Abstriche und einem Ausflopper ganz erheblich mißhandelt worden war. In der Klinik wurde von einem Arzt festgestellt, daß das Kind nicht bloß auf den Rücken, dem Rücken, dem Gesäß, den Armen, sondern auch im Gesicht mit blauen Flecken bedeckt war. Die Angeklagte behauptete, sie habe nur der Hand geschlagen; die blauen Flecke müßten von einem Fall des Kindes herabühren. Dies erwiderte aber nach den Verwundungen des Kindes nicht gut ganz Frau Söcklein, die wiederholt Hausnachbarn eingehalten habe mit dem Bemerkens: „Wollen Sie mal meine Schmeilen sehen?“ Als die Mutter kam, ermittelte sie, daß ihr Kind in der Zeit vom 16. Juni bis 28. Juli mit einem Abstriche und einem Ausflopper ganz erheblich mißhandelt worden war. In der Klinik wurde von einem Arzt festgestellt, daß das Kind nicht bloß auf den Rücken, dem Rücken, dem Gesäß, den Armen, sondern auch im Gesicht mit blauen Flecken bedeckt war. Die Angeklagte behauptete, sie habe nur der Hand geschlagen; die blauen Flecke müßten von einem Fall des Kindes herabühren. Dies erwiderte aber nach den Verwundungen des Kindes nicht gut ganz Frau Söcklein, die wiederholt Hausnachbarn eingehalten habe mit dem Bemerkens: „Wollen Sie mal meine Schmeilen sehen?“ Als die Mutter kam, ermittelte sie, daß ihr Kind in der Zeit vom 16. Juni bis 28. Juli mit einem Abstriche und einem Ausflopper ganz erheblich mißhandelt worden war. In der Klinik wurde von einem Arzt festgestellt, daß das Kind nicht bloß auf den Rücken, dem Rücken, dem Gesäß, den Armen, sondern auch im Gesicht mit blauen Flecken bedeckt war. Die Angeklagte behauptete, sie habe nur der Hand geschlagen; die blauen Flecke müßten von einem Fall des Kindes herabühren. Dies erwiderte aber nach den Verwundungen des Kindes nicht gut ganz Frau Söcklein, die wiederholt Hausnachbarn eingehalten habe mit dem Bemerkens: „Wollen Sie mal meine Schmeilen sehen?“ Als die Mutter kam, ermittelte sie, daß ihr Kind in der Zeit vom 16. Juni bis 28. Juli mit einem Abstriche und einem Ausflopper ganz erheblich mißhandelt worden war. In der Klinik wurde von einem Arzt festgestellt, daß das Kind nicht bloß auf den Rücken, dem Rücken, dem Gesäß, den Armen, sondern auch im Gesicht mit blauen Flecken bedeckt war. Die Angeklagte behauptete, sie habe nur der Hand geschlagen; die blauen Flecke müßten von einem Fall des Kindes herabühren. Dies erwiderte aber nach den Verwundungen des Kindes nicht gut ganz Frau Söcklein, die wiederholt Hausnachbarn eingehalten habe mit dem Bemerkens: „Wollen Sie mal meine Schmeilen sehen?“ Als die Mutter kam, ermittelte sie, daß ihr Kind in der Zeit vom 16. Juni bis 28. Juli mit einem Abstriche und einem Ausflopper ganz erheblich mißhandelt worden war. In der Klinik wurde von einem Arzt festgestellt, daß das Kind nicht bloß auf den Rücken, dem Rücken, dem Gesäß, den Armen, sondern auch im Gesicht mit blauen Flecken bedeckt war. Die Angeklagte behauptete, sie habe nur der Hand geschlagen; die blauen Flecke müßten von einem Fall des Kindes herabühren. Dies erwiderte aber nach den Verwundungen des Kindes nicht gut ganz Frau Söcklein, die wiederholt Hausnachbarn eingehalten habe mit dem Bemerkens: „Wollen Sie mal meine Schmeilen sehen?“ Als die Mutter kam, ermittelte sie, daß ihr Kind in der Zeit vom 16. Juni bis 28. Juli mit einem Abstriche und einem Ausflopper ganz erheblich mißhandelt worden war. In der Klinik wurde von einem Arzt festgestellt, daß das Kind nicht bloß auf den Rücken, dem Rücken, dem Gesäß, den Armen, sondern auch im Gesicht mit blauen Flecken bedeckt war. Die Angeklagte behauptete, sie habe nur der Hand geschlagen; die blauen Flecke müßten von einem Fall des Kindes herabühren. Dies erwiderte aber nach den Verwundungen des Kindes nicht gut ganz Frau Söcklein, die wiederholt Hausnachbarn eingehalten habe mit dem Bemerkens: „Wollen Sie mal meine Schmeilen sehen?“ Als die Mutter kam, ermittelte sie, daß ihr Kind in der Zeit vom 16. Juni bis 28. Juli mit einem Abstriche und einem Ausflopper ganz erheblich mißhandelt worden war. In der Klinik wurde von einem Arzt festgestellt, daß das Kind nicht bloß auf den Rücken, dem Rücken, dem Gesäß, den Armen, sondern auch im Gesicht mit blauen Flecken bedeckt war. Die Angeklagte behauptete, sie habe nur der Hand geschlagen; die blauen Flecke müßten von einem Fall des Kindes herabühren. Dies erwiderte aber nach den Verwundungen des Kindes nicht gut ganz Frau Söcklein, die wiederholt Hausnachbarn eingehalten habe mit dem Bemerkens: „Wollen Sie mal meine Schmeilen sehen?“ Als die Mutter kam, ermittelte sie, daß ihr Kind in der Zeit vom 16. Juni bis 28. Juli mit einem Abstriche und einem Ausflopper ganz erheblich mißhandelt worden war. In der Klinik wurde von einem Arzt festgestellt, daß das Kind nicht bloß auf den Rücken, dem Rücken, dem Gesäß, den Armen, sondern auch im Gesicht mit blauen Flecken bedeckt war. Die Angeklagte behauptete, sie habe nur der Hand geschlagen; die blauen Flecke müßten von einem Fall des Kindes herabühren. Dies erwiderte aber nach den Verwundungen des Kindes nicht gut ganz Frau Söcklein, die wiederholt Hausnachbarn eingehalten habe mit dem Bemerkens: „Wollen Sie mal meine Schmeilen sehen?“ Als die Mutter kam, ermittelte sie, daß ihr Kind in der Zeit vom 16. Juni bis 28. Juli mit einem Abstriche und einem Ausflopper ganz erheblich mißhandelt worden war. In der Klinik wurde von einem Arzt festgestellt, daß das Kind nicht bloß auf den Rücken, dem Rücken, dem Gesäß, den Armen, sondern auch im Gesicht mit blauen Flecken bedeckt war. Die Angeklagte behauptete, sie habe nur der Hand geschlagen; die blauen Flecke müßten von einem Fall des Kindes herabühren. Dies erwiderte aber nach den Verwundungen des Kindes nicht gut ganz Frau Söcklein, die wiederholt Hausnachbarn eingehalten habe mit dem Bemerkens: „Wollen Sie mal meine Schmeilen sehen?“ Als die Mutter kam, ermittelte sie, daß ihr Kind in der Zeit vom 16. Juni bis 28. Juli mit einem Abstriche und einem Ausflopper ganz erheblich mißhandelt worden war. In der Klinik wurde von einem Arzt festgestellt, daß das Kind nicht bloß auf den Rücken, dem Rücken, dem Gesäß, den Armen, sondern auch im Gesicht mit blauen Flecken bedeckt war. Die Angeklagte behauptete, sie habe nur der Hand geschlagen; die blauen Flecke müßten von einem Fall des Kindes herabühren. Dies erwiderte aber nach den Verwundungen des Kindes nicht gut ganz Frau Söcklein, die wiederholt Hausnachbarn eingehalten habe mit dem Bemerkens: „Wollen Sie mal meine Schmeilen sehen?“ Als die Mutter kam, ermittelte sie, daß ihr Kind in der Zeit vom 16. Juni bis 28. Juli mit einem Abstriche und einem Ausflopper ganz erheblich mißhandelt worden war. In der Klinik wurde von einem Arzt festgestellt, daß das Kind nicht bloß auf den Rücken, dem Rücken, dem Gesäß, den Armen, sondern auch im Gesicht mit blauen Flecken bedeckt war. Die Angeklagte behauptete, sie habe nur der Hand geschlagen; die blauen Flecke müßten von einem Fall des Kindes herabühren. Dies erwiderte aber nach den Verwundungen des Kindes nicht gut ganz Frau Söcklein, die wiederholt Hausnachbarn eingehalten habe mit dem Bemerkens: „Wollen Sie mal meine Schmeilen sehen?“ Als die Mutter kam, ermittelte sie, daß ihr Kind in der Zeit vom 16. Juni bis 28. Juli mit einem Abstriche und einem Ausflopper ganz erheblich mißhandelt worden war. In der Klinik wurde von einem Arzt festgestellt, daß das Kind nicht bloß auf den Rücken, dem Rücken, dem Gesäß, den Armen, sondern auch im Gesicht mit blauen Flecken bedeckt war. Die Angeklagte behauptete, sie habe nur der Hand geschlagen; die blauen Flecke müßten von einem Fall des Kindes herabühren. Dies erwiderte aber nach den Verwundungen des Kindes nicht gut ganz Frau Söcklein, die wiederholt Hausnachbarn eingehalten habe mit dem Bemerkens: „Wollen Sie mal meine Schmeilen sehen?“ Als die Mutter kam, ermittelte sie, daß ihr Kind in der Zeit vom 16. Juni bis 28. Juli mit einem Abstriche und einem Ausflopper ganz erheblich mißhandelt worden war. In der Klinik wurde von einem Arzt festgestellt, daß das Kind nicht bloß auf den Rücken, dem Rücken, dem Gesäß, den Armen, sondern auch im Gesicht mit blauen Flecken bedeckt war. Die Angeklagte behauptete, sie habe nur der Hand geschlagen; die blauen Flecke müßten von einem Fall des Kindes herabühren. Dies erwiderte aber nach den Verwundungen des Kindes nicht gut ganz Frau Söcklein, die wiederholt Hausnachbarn eingehalten habe mit dem Bemerkens: „Wollen Sie mal meine Schmeilen sehen?“ Als die Mutter kam, ermittelte sie, daß ihr Kind in der Zeit vom 16. Juni bis 28. Juli mit einem Abstriche und einem Ausflopper ganz erheblich mißhandelt worden war. In der Klinik wurde von einem Arzt festgestellt, daß das Kind nicht bloß auf den Rücken, dem Rücken, dem Gesäß, den Armen, sondern auch im Gesicht mit blauen Flecken bedeckt war. Die Angeklagte behauptete, sie habe nur der Hand geschlagen; die blauen Flecke müßten von einem Fall des Kindes herabühren. Dies erwiderte aber nach den Verwundungen des Kindes nicht gut ganz Frau Söcklein, die wiederholt Hausnachbarn eingehalten habe mit dem Bemerkens: „Wollen Sie mal meine Schmeilen sehen?“ Als die Mutter kam, ermittelte sie, daß ihr Kind in der Zeit vom 16. Juni bis 28. Juli mit einem Abstriche und einem Ausflopper ganz erheblich mißhandelt worden war. In der Klinik wurde von einem Arzt festgestellt, daß das Kind nicht bloß auf den Rücken, dem Rücken, dem Gesäß, den Armen, sondern auch im Gesicht mit blauen Flecken bedeckt war. Die Angeklagte behauptete, sie habe nur der Hand geschlagen; die blauen Flecke müßten von einem Fall des Kindes herabühren. Dies erwiderte aber nach den Verwundungen des Kindes nicht gut ganz Frau Söcklein, die wiederholt Hausnachbarn eingehalten habe mit dem Bemerkens: „Wollen Sie mal meine Schmeilen sehen?“ Als die Mutter kam, ermittelte sie, daß ihr Kind in der Zeit vom 16. Juni bis 28. Juli mit einem Abstriche und einem Ausflopper ganz erheblich mißhandelt worden war. In der Klinik wurde von einem Arzt festgestellt, daß das Kind nicht bloß auf den Rücken, dem Rücken, dem Gesäß, den Armen, sondern auch im Gesicht mit blauen Flecken bedeckt war. Die Angeklagte behauptete, sie habe nur der Hand geschlagen; die blauen Flecke müßten von einem Fall des Kindes herabühren. Dies erwiderte aber nach den Verwundungen des Kindes nicht gut ganz Frau Söcklein, die wiederholt Hausnachbarn eingehalten habe mit dem Bemerkens: „Wollen Sie mal meine Schmeilen sehen?“ Als die Mutter kam, ermittelte sie, daß ihr Kind in der Zeit vom 16. Juni bis 28. Juli mit einem Abstriche und einem Ausflopper ganz erheblich mißhandelt worden war. In der Klinik wurde von einem Arzt festgestellt, daß das Kind nicht bloß auf den Rücken, dem Rücken, dem Gesäß, den Armen, sondern auch im Gesicht mit blauen Flecken bedeckt war. Die Angeklagte behauptete, sie habe nur der Hand geschlagen; die blauen Flecke müßten von einem Fall des Kindes herabühren. Dies erwiderte aber nach den Verwundungen des Kindes nicht gut ganz Frau Söcklein, die wiederholt Hausnachbarn eingehalten habe mit dem Bemerkens: „Wollen Sie mal meine Schmeilen sehen?“ Als die Mutter kam, ermittelte sie, daß ihr Kind in der Zeit vom 16. Juni bis 28. Juli mit einem Abstriche und einem Ausflopper ganz erheblich mißhandelt worden war. In der Klinik wurde von einem Arzt festgestellt, daß das Kind nicht bloß auf den Rücken, dem Rücken, dem Gesäß, den Armen, sondern auch im Gesicht mit blauen Flecken bedeckt war. Die Angeklagte behauptete, sie habe nur der Hand geschlagen; die blauen Flecke müßten von einem Fall des Kindes herabühren. Dies erwiderte aber nach den Verwundungen des Kindes nicht gut ganz Frau Söcklein, die wiederholt Hausnachbarn eingehalten habe mit dem Bemerkens: „Wollen Sie mal meine Schmeilen sehen?“ Als die Mutter kam, ermittelte sie, daß ihr Kind in der Zeit vom 16. Juni bis 28. Juli mit einem Abstriche und einem Ausflopper ganz erheblich mißhandelt worden war. In der Klinik wurde von einem Arzt festgestellt, daß das Kind nicht bloß auf den Rücken, dem Rücken, dem Gesäß, den Armen, sondern auch im Gesicht mit blauen Flecken bedeckt war. Die Angeklagte behauptete, sie habe nur der Hand geschlagen; die blauen Flecke müßten von einem Fall des Kindes herabühren. Dies erwiderte aber nach den Verwundungen des Kindes nicht gut ganz Frau Söcklein, die wiederholt Hausnachbarn eingehalten habe mit dem Bemerkens: „Wollen Sie mal meine Schmeilen sehen?“ Als die Mutter kam, ermittelte sie, daß ihr Kind in der Zeit vom 16. Juni bis 28. Juli mit einem Abstriche und einem Ausflopper ganz erheblich mißhandelt worden war. In der Klinik wurde von einem Arzt festgestellt, daß das Kind nicht bloß auf den Rücken, dem Rücken, dem Gesäß, den Armen, sondern auch im Gesicht mit blauen Flecken bedeckt war. Die Angeklagte behauptete, sie habe nur der Hand geschlagen; die blauen Flecke müßten von einem Fall des Kindes herabühren. Dies erwiderte aber nach den Verwundungen des Kindes nicht gut ganz Frau Söcklein, die wiederholt Hausnachbarn eingehalten habe mit dem Bemerkens: „Wollen Sie mal meine Schmeilen sehen?“ Als die Mutter kam, ermittelte sie, daß ihr Kind in der Zeit vom 16. Juni bis 28. Juli mit einem Abstriche und einem Ausflopper ganz erheblich mißhandelt worden war. In der Klinik wurde von einem Arzt festgestellt, daß das Kind nicht bloß auf den Rücken, dem Rücken, dem Gesäß, den Armen, sondern auch im Gesicht mit blauen Flecken bedeckt war. Die Angeklagte behauptete, sie habe nur der Hand geschlagen; die blauen Flecke müßten von einem Fall des Kindes herabühren. Dies erwiderte aber nach den Verwundungen des Kindes nicht gut ganz Frau Söcklein, die wiederholt Hausnachbarn eingehalten habe mit dem Bemerkens: „Wollen Sie mal meine Schmeilen sehen?“ Als die Mutter kam, ermittelte sie, daß ihr Kind in der Zeit vom 16. Juni bis 28. Juli mit einem Abstriche und einem Ausflopper ganz erheblich mißhandelt worden war. In der Klinik wurde von einem Arzt festgestellt, daß das Kind nicht bloß auf den Rücken, dem Rücken, dem Gesäß, den Armen, sondern auch im Gesicht mit blauen Flecken bedeckt war. Die Angeklagte behauptete, sie habe nur der Hand geschlagen; die blauen Flecke müßten von einem Fall des Kindes herabühren. Dies erwiderte aber nach den Verwundungen des Kindes nicht gut ganz Frau Söcklein, die wiederholt Hausnachbarn eingehalten habe mit dem Bemerkens: „Wollen Sie mal meine Schmeilen sehen?“ Als die Mutter kam, ermittelte sie, daß ihr Kind in der Zeit vom 16. Juni bis 28. Juli mit einem Abstriche und einem Ausflopper ganz erheblich mißhandelt worden war. In der Klinik wurde von einem Arzt festgestellt, daß das Kind nicht bloß auf den Rücken, dem Rücken, dem Gesäß, den Armen, sondern auch im Gesicht mit blauen Flecken bedeckt war. Die Angeklagte behauptete, sie habe nur der Hand geschlagen; die blauen Flecke müßten von einem Fall des Kindes herabühren. Dies erwiderte aber nach den Verwundungen des Kindes nicht gut ganz Frau Söcklein, die wiederholt Hausnachbarn eingehalten habe mit dem Bemerkens: „Wollen Sie mal meine Schmeilen sehen?“ Als die Mutter kam, ermittelte sie, daß ihr Kind in der Zeit vom 16. Juni bis 28. Juli mit einem Abstriche und einem Ausflopper ganz erheblich mißhandelt worden war. In der Klinik wurde von einem Arzt festgestellt, daß das Kind nicht bloß auf den Rücken, dem Rücken, dem Gesäß, den Armen, sondern auch im Gesicht mit blauen Flecken bedeckt war. Die Angeklagte behauptete, sie habe nur der Hand geschlagen; die blauen Flecke müßten von einem Fall des Kindes herabühren. Dies erwiderte aber nach den Verwundungen des Kindes nicht gut ganz Frau Söcklein, die wiederholt Hausnachbarn eingehalten habe mit dem Bemerkens: „Wollen Sie mal meine Schmeilen sehen?“ Als die Mutter kam, ermittelte sie, daß ihr Kind in der Zeit vom 16. Juni bis 28. Juli mit einem Abstriche und einem Ausflopper ganz erheblich mißhandelt worden war. In der Klinik wurde von einem Arzt festgestellt, daß das Kind nicht bloß auf den Rücken, dem Rücken, dem Gesäß, den Armen, sondern auch im Gesicht mit blauen Flecken bedeckt war. Die Angeklagte behauptete, sie habe nur der Hand geschlagen; die blauen Flecke müßten von einem Fall des Kindes herabühren. Dies erwiderte aber nach den Verwundungen des Kindes nicht gut ganz Frau Söcklein, die wiederholt Hausnachbarn eingehalten habe mit dem Bemerkens: „Wollen Sie mal meine Schmeilen sehen?“ Als die Mutter kam, ermittelte sie, daß ihr Kind in der Zeit vom 16. Juni bis 28. Juli mit einem Abstriche und einem Ausflopper ganz erheblich mißhandelt worden war. In der Klinik wurde von einem Arzt festgestellt, daß das Kind nicht bloß auf den Rücken, dem Rücken, dem Gesäß, den Armen, sondern auch im Gesicht mit blauen Flecken bedeckt war. Die Angeklagte behauptete, sie habe nur der Hand geschlagen; die blauen Flecke müßten von einem Fall des Kindes herabühren. Dies erwiderte aber nach den Verwundungen des Kindes nicht gut ganz Frau Söcklein, die wiederholt Hausnachbarn eingehalten habe mit dem Bemerkens: „Wollen Sie mal meine Schmeilen sehen?“ Als die Mutter kam, ermittelte sie, daß ihr Kind in der Zeit vom 16. Juni bis 28. Juli mit einem Abstriche und einem Ausflopper ganz erheblich mißhandelt worden war. In der Klinik wurde von einem Arzt festgestellt, daß das Kind nicht bloß auf den Rücken, dem Rücken, dem Gesäß, den Armen, sondern auch im Gesicht mit blauen Flecken bedeckt war. Die Angeklagte behauptete, sie habe nur der Hand geschlagen; die blauen Flecke müßten von einem Fall des Kindes herabühren. Dies erwiderte aber nach den Verwundungen des Kindes nicht gut ganz Frau Söcklein, die wiederholt Hausnachbarn eingehalten habe mit dem Bemerkens: „Wollen Sie mal meine Schmeilen sehen?“ Als die Mutter kam, ermittelte sie, daß ihr Kind in der Zeit vom 16. Juni bis 28. Juli mit einem Abstriche und einem Ausflopper ganz erheblich mißhandelt worden war. In der Klinik wurde von einem Arzt festgestellt, daß das Kind nicht bloß auf den Rücken, dem Rücken, dem Gesäß, den Armen, sondern auch im Gesicht mit blauen Flecken bedeckt war. Die Angeklagte behauptete, sie habe nur der Hand geschlagen; die blauen Flecke müßten von einem Fall des Kindes herabühren. Dies erwiderte aber nach den Verwundungen des Kindes nicht gut ganz Frau Söcklein, die wiederholt Hausnachbarn eingehalten habe mit dem Bemerkens: „Wollen Sie mal meine Schmeilen sehen?“ Als die Mutter kam, ermittelte sie, daß ihr Kind in der Zeit vom 16. Juni bis 28. Juli mit einem Abstriche und einem Ausflopper ganz erheblich mißhandelt worden war. In der Klinik wurde von einem Arzt festgestellt, daß das Kind nicht bloß auf den Rücken, dem Rücken, dem Gesäß, den Armen, sondern auch im Gesicht mit blauen Flecken bedeckt war. Die Angeklagte behauptete, sie habe nur der Hand geschlagen; die blauen Flecke müßten von einem Fall des Kindes herabühren. Dies erwiderte aber nach den Verwundungen des Kindes nicht gut ganz Frau Söcklein, die wiederholt Hausnachbarn eingehalten habe mit dem Bemerkens: „Wollen Sie mal meine Schmeilen sehen?“ Als die Mutter kam, ermittelte sie, daß ihr Kind in der Zeit vom 16. Juni bis 28. Juli mit einem Abstriche und einem Ausflopper ganz erheblich mißhandelt worden war. In der Klinik wurde von einem Arzt festgestellt, daß das Kind nicht bloß auf den Rücken, dem Rücken, dem Gesäß, den Armen, sondern auch im Gesicht mit blauen Flecken bedeckt war. Die Angeklagte behauptete, sie habe nur der Hand geschlagen; die blauen Flecke müßten von einem Fall des Kindes herabühren. Dies erwiderte aber nach den Verwundungen des Kindes nicht gut ganz Frau Söcklein, die wiederholt Hausnachbarn eingehalten habe mit dem Bemerkens: „Wollen Sie mal meine Schmeilen sehen?“ Als die Mutter kam, ermittelte sie, daß ihr Kind in der Zeit vom 16. Juni bis 28. Juli mit einem Abstriche und einem Ausflopper ganz erheblich mißhandelt worden war. In der Klinik wurde von einem Arzt festgestellt, daß das Kind nicht bloß auf den Rücken, dem Rücken, dem Gesäß, den Armen, sondern auch im Gesicht mit blauen Flecken bedeckt war. Die Angeklagte behauptete, sie habe nur der Hand geschlagen; die blauen Flecke müßten von einem Fall des Kindes herabühren. Dies erwiderte aber nach den Verwundungen des Kindes nicht gut ganz Frau Söcklein, die wiederholt Hausnachbarn eingehalten habe mit dem Bemerkens: „Wollen Sie mal meine Schmeilen sehen?“ Als die Mutter kam, ermittelte sie, daß ihr Kind in der Zeit vom 16. Juni bis 28. Juli mit einem Abstriche und einem Ausflopper ganz erheblich mißhandelt worden war. In der Klinik wurde von einem Arzt festgestellt, daß das Kind nicht bloß auf den Rücken, dem Rücken, dem Gesäß, den Armen, sondern auch im Gesicht mit blauen Flecken bedeckt war. Die Angeklagte behauptete, sie habe nur der Hand geschlagen; die blauen Flecke müßten von einem Fall des Kindes herabühren. Dies erwiderte aber nach den Verwundungen des Kindes nicht gut ganz Frau Söcklein, die wiederholt Hausnachbarn eingehalten habe mit dem Bemerkens: „Wollen Sie mal meine Schmeilen sehen?“ Als die Mutter kam, ermittelte sie, daß ihr Kind in der Zeit vom 16. Juni bis 28. Juli mit einem Abstriche und einem Ausflopper ganz erheblich mißhandelt worden war. In der Klinik wurde von einem Arzt festgestellt, daß das Kind nicht bloß auf den Rücken, dem Rücken, dem Gesäß, den Armen, sondern auch im Gesicht mit blauen Flecken bedeckt war. Die Angeklagte behauptete, sie habe nur der Hand geschlagen; die blauen Flecke müßten von einem Fall des Kindes herabühren. Dies erwiderte aber nach den Verwundungen des Kindes nicht gut ganz Frau Söcklein, die wiederholt Hausnachbarn eingehalten habe mit dem Bemerkens: „Wollen Sie mal meine Schmeilen sehen?“ Als die Mutter kam, ermittelte sie, daß ihr Kind in der Zeit vom 16. Juni bis 28. Juli mit einem Abstriche und einem Ausflopper ganz erheblich mißhandelt worden war. In der Klinik wurde von einem Arzt festgestellt, daß das Kind nicht bloß auf den Rücken, dem Rücken, dem Gesäß, den Armen, sondern auch im Gesicht mit blauen Flecken bedeckt war. Die Angeklagte behauptete, sie habe nur der Hand geschlagen; die blauen Flecke müßten von einem Fall des Kindes herabühren. Dies erwiderte aber nach den Verwundungen des Kindes nicht gut ganz Frau Söcklein, die wiederholt Hausnachbarn eingehalten habe mit dem Bemerkens: „Wollen Sie mal meine Schmeilen sehen?“ Als die Mutter kam, ermittelte sie, daß ihr Kind in der Zeit vom 16. Juni bis 28. Juli mit einem Abstriche und einem Ausflopper ganz erheblich mißhandelt worden war. In der Klinik wurde von einem Arzt festgestellt, daß das Kind nicht bloß auf den Rücken, dem Rücken, dem Gesäß, den Armen, sondern auch im Gesicht mit blauen Flecken bedeckt war. Die Angeklagte behauptete, sie habe nur der Hand geschlagen; die blauen Flecke müßten von einem Fall des Kindes herabühren. Dies erwiderte aber nach den Verwundungen des Kindes nicht gut ganz Frau Söcklein, die wiederholt Hausnachbarn eingehalten habe mit dem Bemerkens: „Wollen Sie mal meine Schmeilen sehen?“ Als die Mutter kam, ermittelte sie, daß ihr Kind in der Zeit vom 16. Juni bis 28. Juli mit einem Abstriche und einem Ausflopper ganz erheblich mißhandelt worden war. In der Klinik wurde von einem Arzt festgestellt, daß das Kind nicht bloß auf den Rücken, dem Rücken, dem Gesäß, den Armen, sondern auch im Gesicht mit blauen Flecken bedeckt war. Die Angeklagte behauptete, sie habe nur der Hand geschlagen; die blauen Flecke müßten von einem Fall des Kindes herabühren. Dies erwiderte aber nach den Verwundungen des Kindes nicht gut ganz Frau Söcklein, die wiederholt Hausnachbarn eingehalten habe mit dem Bemerkens: „Wollen Sie mal meine Schmeilen sehen?“ Als die Mutter kam, ermittelte sie, daß ihr Kind in der Zeit vom 16. Juni bis 28. Juli mit einem Abstriche und einem Ausflopper ganz erheblich mißhandelt worden war. In der Klinik wurde von einem Arzt festgestellt, daß das Kind nicht bloß auf den Rücken, dem Rücken, dem Gesäß, den Armen, sondern auch im Gesicht mit blauen Flecken bedeckt war. Die Angeklagte behauptete, sie habe nur der Hand geschlagen; die blauen Flecke müßten von einem Fall des Kindes herabühren. Dies erwiderte aber nach den Verwundungen des Kindes nicht gut ganz Frau Söcklein, die wiederholt Hausnachbarn eingehalten habe mit dem Bemerkens: „Wollen Sie mal meine Schmeilen sehen?“ Als die Mutter kam, ermittelte sie, daß ihr Kind in der Zeit vom 16. Juni bis 28. Juli mit einem Abstriche und einem Ausflopper ganz erheblich mißhandelt worden war. In der Klinik wurde von einem Arzt festgestellt, daß das Kind nicht bloß auf den Rücken, dem Rücken, dem Gesäß, den Armen, sondern auch im Gesicht mit blauen Flecken bedeckt war. Die Angeklagte behauptete, sie habe nur der Hand geschlagen; die blauen Flecke müßten von einem Fall des Kindes herabühren. Dies erwiderte aber nach den Verwundungen des Kindes nicht gut ganz Frau Söcklein, die wiederholt Hausnachbarn eingehalten habe mit dem Bemerkens: „Wollen Sie mal meine Schmeilen sehen?“ Als die Mutter kam, ermittelte sie, daß ihr Kind in der Zeit vom 16. Juni bis 28. Juli mit einem Abstriche und einem Ausflopper ganz erheblich mißhandelt worden war. In der Klinik wurde von einem Arzt festgestellt, daß das Kind nicht bloß auf den Rücken, dem Rücken, dem Gesäß, den Armen, sondern auch im Gesicht mit blauen Flecken bedeckt war. Die Angeklagte behauptete, sie habe nur der Hand geschlagen; die blauen Flecke müßten von einem Fall des Kindes herabühren. Dies erwiderte aber nach den Verwundungen des Kindes nicht gut ganz Frau Söcklein, die wiederholt Hausnachbarn eingehalten habe mit dem Bemerkens: „Wollen Sie mal meine Schmeilen sehen?“ Als die Mutter kam, ermittelte sie, daß ihr Kind in der Zeit vom 16. Juni bis 28. Juli mit einem Abstriche und einem Ausflopper ganz erheblich mißhandelt worden war. In der Klinik wurde von einem Arzt festgestellt, daß das Kind nicht bloß auf den Rücken, dem Rücken, dem Gesäß, den Armen, sondern auch im Gesicht mit blauen Flecken bedeckt war. Die Angeklagte behauptete, sie habe nur der Hand geschlagen; die blauen Flecke müßten von einem Fall des Kindes herabühren. Dies erwiderte aber nach den Verwundungen des Kindes nicht gut ganz Frau Söcklein, die wiederholt Hausnachbarn eingehalten habe mit dem Bemerkens: „Wollen Sie mal meine Schmeilen sehen?“ Als die Mutter kam, ermittelte sie, daß ihr Kind in der Zeit vom 16. Juni bis 28. Juli mit einem Abstriche und einem Ausflopper ganz erheblich mißhandelt worden war. In der Klinik wurde von einem Arzt festgestellt, daß das Kind nicht bloß auf den Rücken, dem Rücken, dem Gesäß, den Armen, sondern auch im Gesicht mit blauen Flecken bedeckt war. Die Angeklagte behauptete, sie habe nur der Hand geschlagen; die blauen Flecke müßten von einem Fall des Kindes herabühren. Dies erwiderte aber nach den Verwundungen des Kindes nicht gut ganz Frau Söcklein, die wiederholt Hausnachbarn eingehalten habe mit dem Bemerkens: „Wollen Sie mal meine Schmeilen sehen?“ Als die Mutter kam, ermittelte sie, daß ihr Kind in der Zeit vom 16. Juni bis 28. Juli mit einem Abstriche und einem Ausflopper ganz erheblich mißhandelt worden war. In der Klinik wurde von einem Arzt festgestellt, daß das Kind nicht bloß auf den Rücken, dem Rücken, dem Gesäß, den Armen, sondern auch im Gesicht mit blauen Flecken bedeckt war. Die Angeklagte behauptete, sie habe nur der Hand geschlagen; die blauen Flecke müßten von einem Fall des Kindes herabühren. Dies erwiderte aber nach den Verwundungen des Kindes nicht gut ganz Frau Söcklein, die wiederholt Hausnachbarn eingehalten habe mit dem Bemerkens: „Wollen Sie mal meine Schmeilen sehen?“ Als die Mutter kam, ermittelte sie, daß ihr Kind in der Zeit vom 16. Juni bis 28. Juli mit einem Abstriche und einem Ausflopper ganz erheblich mißhandelt worden war. In der Klinik wurde von einem Arzt festgestellt, daß das Kind nicht bloß auf den Rücken, dem Rücken, dem Gesäß, den Armen, sondern auch im Gesicht mit blauen Flecken bedeckt war. Die Angeklagte behauptete, sie habe nur der Hand geschlagen; die blauen Flecke müßten von einem Fall des Kindes herabühren. Dies erwiderte aber nach den Verwundungen des Kindes nicht gut ganz Frau Söcklein, die wiederholt Hausnachbarn eingehalten habe mit dem Bemerkens: „Wollen Sie mal meine Schmeilen sehen?“ Als die Mutter kam, ermittelte sie, daß ihr Kind in der Zeit vom 16. Juni bis 28. Juli mit einem Abstriche und einem Ausflopper ganz erheblich mißhandelt worden war. In der Klinik wurde von einem Arzt festgestellt, daß das Kind nicht bloß auf den Rücken, dem Rücken, dem Gesäß, den Armen, sondern auch im Gesicht mit blauen Flecken bedeckt war. Die Angeklagte behauptete, sie habe nur der Hand geschlagen; die blauen Flecke müßten von einem Fall des Kindes herabühren. Dies erwiderte aber nach den Verwundungen des Kindes nicht gut ganz Frau Söcklein, die wiederholt Hausnachbarn

# Sozialdemokrat. Verein Weissenfels.

Donnerstag, den 17. Oktober, abends 8 Uhr in der Zentralthalle

## Mitglieder-Versammlung.

**Tagesordnung:**

1. Bericht vom außerordentlichen Freitag.
2. „Warum sollen sich die Arbeiter an den Stadtverordnetenwahlen beteiligen?“ Referent: Genosse Kiesel.
3. Abrechnung vom 3. Quartal.
4. Verschiedenes.

Da die Tagesordnung eine sehr wichtige und reichhaltige ist, werden die Genossen ersucht, zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand.

# Konsumver. f. Weissenfels u. Umg.

E. G. m. b. H.

Montag den 21. Okt. cr. abends 8 Uhr im Restaurant „Stadt Naumburg“

## ordentl. General-Versammlung.

**Tagesordnung:**

1. Bericht über das verlossene 7. Geschäftsjahr, Vorlegung der Jahresrechnung, Genehmigung derselben und Entlastung des Vorstandes.
2. Beschlußfassung über die Verteilung des Reingewinns.
3. Neuwahl eines Vorstandsmitgliedes.
4. Festsetzung der Entschädigung für den Aufsichtsrat.

NB. Der Zutritt ist nur gegen Vorzeigen der gelben Legitimationskarte gestattet.

Der Aufsichtsrat. Fr. Gerecke, Vorsitzender.

# Eilenburg.

Sonnabend den 19. Oktober abends 8 Uhr im „Tivoli“

## öffentl. Volks-Versammlung.

**Tagesordnung:**

1. Der Parteitag in Eilen und die allgemeine politische Lage. Referent Genosse **Gustav Kaus**.
2. Die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen.
3. Verschiedenes.

Um zahlreiche Beteiligung ersucht Der Einberufer.

# Sozialdemokr. Wähler. Sangerhausen.

Sonnabend den 19. Oktober 1907

## General-Versammlung.

**Tagesordnung:**

1. Abrechnung vom 3. Quartal. 2. Berichtserstattung vom Parteitag in Eilen. Referent: Genosse **Drescher-Jalle**.

Su zahlreichem Besuch ladet ein Der Vorstand.

# Aue. Sozialdemokr. Verein. Aue.

Sonntag d. 20. Okt. im Deutschen Kaiser

## Kränzen.

Es wird gebeten Mitgliedsbuch oder Einladungskarte mitzubringen. Ohne dieses kein Zutritt. Der Vorstand.

# Achtung! Trebnitz u. Umg. Achtung!

Sonntag, den 20. Oktober, nachmittags 3 Uhr im Lokale des Herrn **Max Böttger** in Trebnitz

## Öffentliche Bergarbeiter-Versammlung

**Tagesordnung:**

Die Lage der Bergarbeiter im hiesigen Revier und die arbeiterfeindliche Arbeits-Ordnung. Ref.: Kamerad **Langhans** aus Verbunzig.

Zur Deckung der Tageskosten pro Person 10 Pf.

Um zahlreiche Beteiligung ersucht Der Einberufer.

# Zentralverband der Zimmerer.

(Zahlstelle Deitzsch.)

Sonnabend den 19. Oktober 1907 abends von 8 Uhr ab im „Hindenburg“

# Herbst-Vergnügen,

bestehend in Streichkonzert und Ball.

Siezu ladet alle organisierten Arbeiter ein Der Vorstand.

# Kinematograph-Central-Theater,

17 Leipzigerstrasse 17.

Täglich:

**Kinematographische Vorführungen**

belehrenden, humoristischen und dramatischen Inhalts.

Eintritt zu jeder Zeit. — Völlig flimmerfrei.

Wochentags 4—11 Uhr.

Sonntags 11—1 Uhr Matinee. 3—11 Uhr nachmittags.

## Mässige Preise.

Jede Woche Wechsel des Riesen-Programms.

# Stadt-Theater Halle

Direktion: Hofrat M. Richards.

Donnerstag d. 17. Oktober: 33. Ab.-Vorstellung. 1. Viertel. Umanischkeiten gütlich.

Die Hochzeit des Figaro.

Oper in 4 Aufzügen von W. A. Mozart.

Anf. 7 1/2 Uhr. Ende nach 10 1/2 Uhr.

Freitag den 18. Oktober: 34. Ab.-Vorstellung. 2. Viertel. Umanischkeiten gütlich.

Das Kärtchen von Neillbronn

Oper: Die Feuerprobe.

Schwerfisches Schauspiel in 5 Aufzügen von G. v. Kleist.

**Zelt. Arena Weise. Zelt.**

— auf dem Schützenplatze. —

Tagl. abds. 8 1/2 Uhr:

Gr. Brill. Künstl.-Gala-Vorstellung mit nur erstl. Programm.

Heute Mittwoch:

Das grosse Kissen-Monstre-Fant.-Festspiel u. c. Die herrl. Riesenfront: Im Reiche der Sonne.

Um zahlr. Besuch bitten Die Direktion.

# Kasino Zangenberg

19. 10. 07

## Haupt-Versammlung.

# Restaurant Hugo Haase,

Mandfeystraße 11.

Donnerstag den 17. Oktober

## Grosses Schlachtfest.

Siezu ladet freundlichst ein Hugo Haase.

!! Wer will guten Kuchen backen !!

Der muss haben sieben Sachen:

Zucker & Salz, **PALMIN** (Kein Schmalz) Milch, Ei & Mehl, Safran macht den Kuchen gel!



### Geschäfts-Eröffnung.

Bringe hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß ich am heutigen Tage die

**Rosfleisch-Halle, Kl. Ulrichstrasse 8**

übernommen habe, empfehle prima Ware, Gefährtes, Konfakten und Bratenfleisch à 35 Pf. Alle Sorten ff. Würstwaren. Jeden Abend: Warme Würstchen.

Um gütigen Zuspruch bitten

**J. Kretschmar, Kleine Ulrichstraße 8.**

Infolge

**besonders preiswerter Gelegenheit**

erwarb ich und offeriere wieder:

**Ausserordentlich billige Fabrik-Reste,**

jetzt eingetroffen:

wollene Kleiderstoffe, die neuesten und modernsten Muster, ebenso in Sammet-Flanell und Blausen-Stoffen.

Höbel-Cöper, Panama und Krapp.

Pique-, Panama, Rips- u. Cöper-Negligestoffe, Hemdentuch, Louisiana, Dowias, Hausmacher- und H-Linon.

Bettstätt, Kar. Bettzeug, Damast, Hemden-Flanell, Unterrockstoffe, Manchester, Sammet und Plüsch,

ein Postea **Stickerereien** zum Aussuchen zu abnorm billigen Preisen.

**C. Wilhelm Schrader,**

Leipziger-Str. 17.

eine Treppe. Kein Laden.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

**Julius & Rich. Schneider** Beesenerstr. 23, Landsbergerstr. 1, Landsbergerstr. 57

empfehlen ihr reichhaltiges Lager in

## Zigarren und Zigaretten.

Arbeiter-Schube u. Stiefeln, nach militär. Art, sehr dauerh., gearbeitet, empfiehlt billig Alter

**J. Sternlicht,** Markt 11, Bernstr. 1946.

Ruten- Kartoffel-Verkauf an der Artilleriestraße a Hute 1 Markt wird wieder aufgenommen. Welter.

# Für die neue Wohnung!

Fertig gerahmte Bilder in grosser Auswahl.



## Moderne Luxusmöbel

in Eiche, Mahagoni oder Nussbaumholz, geschmackvoll entworfen und sauber gearbeitet. :: :: :: ::

Handtuchhalter  
Kleiderleisten  
Tücherleisten  
Panelbretter  
zirka 100 verschiedene neue geschmackvolle Muster, schon von 45 Pfg. das Stück an.

**C. F. Ritter, Leipzigerstrasse 90.**

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

# Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Pöller.

Ab heute, den 16. Oktober: Gastspiel des

## „Berliner Ballett-Ensembles“

unter Leitung des Ballettmeysters **Gracco Poggioles** mit der reizenden Novität:

### „Eine Marionettenhochzeit.“

Gr. Tanz-Quartett in 2 Akt. von Gracco Poggioles.

1. Akt: „In der Marionetten-Werkstatt.“
2. Akt: „Das Marionetten-Theater.“

Gastspiel der weltberühmten, aus 7 Personen bestehenden,

## George Bonhair-Truppe

in ihren großartigen itaischen Spielen.

**Mr. Silvare**

ein bekannter Hallenser Herr als Soubretten-Parodist.

**Bekary** hervorragende Produktionen auf dem Schwingel.

**Hanc Willey-Trio** Reizvoller u. Auklen-Jongleure l. Stanges.

**Paula u. Maxon** hochkomische Duettisten.

# Süssmilch's Walhalla-Theater.

Ab heute Mittwoch abend:

## Alfred Schneiders Löwengruppe,

20 dressierte Prachtexemplare, grösste Raubtiergruppe der Jetztzeit, z. 1. Male in Deutschl.

**Agnes Spadoni, Freiheitsdresaren,** 3 engl. Fuchshengste u. Hunde.

**Georg Geiler, der lebende Brückenpfeiler.**

**Alli Ben D'Arack, akrobatische Equilibristen.**

**Mac Walten, der Mann mit dem geheimnisvollen Rock.**

**Franz Meissner, aktueller Humorist.**

**Omer Seit Trio, Original-Caskadeure.**

**Alfred Duskes lebende Photographien.**

**Ausserdem Gastspiel von** hervorragende deutsche Vortragskünstlerin.

**Carla Lingen,**

Engros- und Einzelhandel auf Fabrik-Platz.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Deutschen Genossenschafts-Druckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.



## Zur Revolution in Russland.

Die sozialdemokratische Dumaaktion auf der Anklagebank. Die Dumaaktion ist im Prozeß der sozialdemokratischen Fraktion der zweiten Duma in gewöhnlicher Weise, und in diesen Tagen soll den Angeklagten die Anklageschrift eingehändigt werden. In Anbetracht der Bedeutung der Voruntersuchung haben die in Unterdurchsuchung internierten Mitglieder der Fraktion schon das zweimal darum nachgehakt, daß ihnen gemeinsame Spaziergehänge gestattet würden. Doch die Staatsanwaltschaft hat es wiederum nicht für möglich befunden, diesem Gesuch nachzukommen. Mit solchen Kleinigkeiten rächen sich die Regierungssynergien an den Vertretern des Proletariats.

Den 2. Oktober erfolgte ein Allerhöchster Befehl, demzufolge der Prozeß der sozialdemokratischen Fraktion „in Anbetracht seiner außerordentlichen Wichtigkeit“ dem Senatsgericht übergeben werden soll. Auf Grund der Strafprozedurordnung können alle Prozesse über „Staatsverbrechen“, die der Kompetenz des Appellhofes unterliegen, nur auf Allerhöchsten Befehl dem Senat übergeben werden. Immer garantiert schon die Zusammenfassung des Appellhofes, daß der „Verbrecher“ seiner Strafe nicht entgeht, denn alles wird hier von drei Kronratsrätern entschieden, denen als Dekoration drei Ständevertreter — der Gouvernementsabdelmarshall, ein Stadthaupt und ein Gemeindevorsteher — beigegeben sind. Doch weshalb soll die Regierung eine größere Garantie ausfinden, wenn sie ihr zugebote steht? — In den Sitzungen des Senatsgerichtshofes nehmen sechs „Allerhöchst ernannte“ Senatoren und bloß vier Ständevertreter teil — dieselben wie im Appellhof, wiewohl noch ein Vertreter des treu ergebenen Junkertums — der Kreisabdelmarshall. Streiz kommt noch, daß die Senatsverhandlungen weit demonstrativer vor sich gehen können, wie die gewöhnlichen Gerichtsverhandlungen.

In Anbetracht des bald stattfindenden Prozesses der Fraktion hat das Zentralkomitee der sozialdemokratischen Partei auf seiner letzten Sitzung den Beschluß gefaßt, einen Aufruf an die Bevölkerung zu erlassen und die Parteiorganisationen davon in Kenntnis zu setzen, daß die Einberufung von Parteiverfassungen aus Anlaß des Prozesses unmissverständlich ist. Auf diesen Versammlungen sollen Parteirevolutionen gegen das bestehende „gerichtliche“ Einschreiten der Regierung gegen die Vertreter des Proletariats gefaßt und soll für die Organisation einer eintägigen Arbeitseinstellung am Tage der Gerichtsverhandlung agitiert werden.

Zur Verwirklichung dieser Beschlüsse hat das Zentralkomitee eine besondere Kommission ernannt, die sich unter anderem an das Internationale Sozialistische Bureau zu wenden hat, um dieses an den bevorstehenden Prozeß der Dumaabgeordneten wie an die Notwendigkeit zu erinnern, auf denselben zu reagieren, wie das die Interparlamentarische Konferenz in Stuttgart beschlossen hat.

Die herrschende Klasse beabsichtigt durch den bevorstehenden Prozeß nicht nur die unversöhnlichsten Feinde zu Juchens und Zwangsarbeit zu benutzen, sondern auch gleichzeitig diese Gelegenheit zur „Propaganda“ ihrer „Worte“ in den breiten Volksmassen zu benutzen. Die Mitglieder der ersten geschlossenen parlamentarischen Vertretung der russischen Arbeiterklasse, der Konfessionisten und tapfersten Vertreter der Interessen des Volkes, die Mitglieder der sozialdemokratischen Dumaaktion — sind als „Verführer“ auf die Anklagebank gestellt. Das höchste Gerichtshof soll nun die sozialdemokratischen Abgeordneten als „Hochverräter“ erklären, um die Sozialdemokratie in den Augen der Volksmassen zu diskreditieren. Doch die staatlichen „Gerichts“institutionen, die zu Kreaturen der Regierung herabgesunken sind, sind dem Volke nur allzu gut bekannt, und der Sozialdemokratie wird es nicht schwer werden, diese Demonstration der Herrschenden gegen die Herrschenden selbst zu richten, und die „Propaganda“ der Regierung im Interesse des Proletariats, im Interesse des allgemeinen Befreiungskampfes des Volkes auszunutzen.

Die Schrecken in Genuen. Das unglückliche Genuen (Sauslau) hat heute noch nicht den blutigen Frühling 1906 zu bewenden vermocht, jene Schreckenperiode, wo Bombardements, Strafexpeditionen und sonstige Gewalttaten der Zarenherrscher an der Tagesordnung standen, und der georgische Poet Wolf-

maße sich heranläßt, sich mit einem flammenden Aufruf an die russischen Frauen zu wenden: „Auffrische Frauen! Ihr ist das Jammereheul und das Wehsein der Georgierinnen? ... In ganz Genuen, das nun zur „Verurteilung“ des Landes in Flammen steht, werden die Frauen den argsten Gewalttaten unterworfen ... Weder alle Frauen, noch achtjährige Mädchen werden verschont ... Wehsein und Schreden erfüllen das ganze Land ...“

Seit ist in Genuen wiederum eine ähnliche Schreckenperiode angebrochen. Wiederm sind allerorts Massenerhaftungen, Exekutionen und sonstige Gewalttaten statt. Wie bei solchen Gelegenheiten vorgegangen wird, zeigen folgende Vorfälle: Im Dorf Misch und im Kreise Churgut erschien eine militärische „Strafexpedition“ und verlangte von den Dorfbewohnern die Auslieferung der Personen, die angeblich den Landopflisten verhaftet hatten, aber die folgende Zahlung einer Strafe von 3000 Rubel. In Sinjau wurden nach der Ernennung eines örtlichen Bauern alle Mitglieder zweier Gemeinden, etwa 2000 Personen, verhaftet und die Zahlung einer Strafe von 5000 Rubel verlangt. Da sich die Bevölkerung der umliegenden Dörfer weigerte, diese Strafe zu zahlen, wurde eine „Strafexpedition“ dahin entsandt. Mehreres geschah in Chidistau, Churgut usw.

Im Jahre 1906 wurde Genuen von den „Verurteilten“ greulich erlitten, weil die Geogier, nach dem Zeugnis des früheren Gouverneurs von Kutais, Starostelsch, der wegen seiner humanen Genügnung seines Postens entlassen wurde, „Wegkommen demüht und konsequent, keine Opfer scheuend, den Weg zur Freiheit gingen“. Von diesem Weg sind die Geogier auch nach den härtesten Repressalien nicht abgewichen. In der ersten Duma bildeten die kassatischen Abgeordneten den Kernpunkt der sozialdemokratischen Fraktion. In die zweite Duma entsand das verwitwete, aus allen Wunden blutende Genuen den mannhaften, glänzenden Führer der sozialdemokratischen Fraktion — den Genossen Beretelli.

Sendet die Regierung vielleicht deshalb ihre entmenschten Soldaten nach dem unglücklichen Lande der Geogier, weil die Bevölkerung — allen Kaufleuten des Wahlgesetzes zum Trotz — auch diesmal Sozialdemokraten für die Duma wählte?

## Außerordentl. Kreistag des Wahlkreises Naumburg-Weißfels-Teich.

Am Sonntag den 13. Oktober fand der außerordentliche Kreistag statt. Anwesend waren 54 Delegierte, zwei Mitglieder des Zentralvorstandes und der Kandidat unseres Kreises, Genosse Thiele. Nach dem Vortrag einiger Mitglieder eröffnete Genosse Leopold im Namen des Zentralvorstandes den Kreistag. Der Vorsitzende in Thiele, Genosse Etzel, begrüßte die Delegierten. In das Bureau werden die Genossen Leopold, Demberger, Scheller und Jähner gewählt.

Der Eintritt in die Tagesordnung geht der Vorsitzende kurz auf die Verteilung des Genossen Voligt-Teuchers ein, der nach unserer Meinung nicht das begangen haben kann, dessen man ihn für schuldig hält. Genoss Thiele drückt Leopold seine Zustimmung für den verurteilten Genossen Thiele aus. Zum Zeichen des Einverständnis mit dem Wortlaut des Vorsitzenden erheben sich die Delegierten von den Plätzen.

Der wichtigste Punkt der Tagesordnung ist die Beratung über die

### Errichtung einer eigenen Presse.

Die einleitenden Ausführungen hierzu macht Genosse Leopold. Die Kommission, welche der Kreistag zu Naumburg zur Prüfung dieser Angelegenheit gewählt hatte, hat sich mit sehr guten Eifer bemüht, die Frage objektiv zu behandeln, da wir damit vor einer sehr wichtigen Entscheidung stehen. Es ist zu verwundern, daß in unserem Kreise in dieser Sache eine gewisse Mißstimmung herrscht, während in anderen Kreisen bei einer solchen Angelegenheit mit feurigem Eifer alles an Werk gegangen wird. Die Resolution von Teuchers, welche sich an alle Delegierte wende, gegen die Gründung zu stimmen, war nicht angebracht. Ebenso hätten die Revisorische Stimmung für die

Errichtung durch die Zeitung machen können. So etwas soll aber nicht geschehen. Die Delegierten müssen sich durch eigenes Urteil und eigene Überzeugung für oder gegen erklären.

Die Gründe, welche gegen die Errichtung infolge der bevorstehenden Krise vorgebracht wurden, sind nicht stichhaltig. Im Jahre 1890 standen wir mitten in der Krise, und es wurden doch verschiedene Blätter gegründet. Warum soll es denn nun heute, wo die Partei auf allen Gebieten große Fortschritte gemacht hat, nicht gehen? Der finanzielle Prozeß sind die meisten Bedenken entgegengesetzt worden. Und es ist richtig, daß diese Seite die größte Aufmerksamkeit verdient. Leichtsinig handeln die Revisoren nicht, zumal die Gründung von denjenigen beantragt wird, welche bereits mit solchen Dingen zu tun gehabt haben. Und ist es nicht richtig, daß durch die Gründung einer zweiten Zeitung die Einheitlichkeit des Bezuges gefestigt wird. Das erste Blatt wird vielmehr entlastet und kann seine Aufmerksamkeit dem anderen Kreise des Bezirkes mehr zuwenden. Der übrige Zusammenhalt wird nach wie vor bestehen bleiben. Ein weiterer Punkt von Bedeutung in der Angelegenheit ist die Erklärung des Genossen Thiele, im Falle der Errichtung einer eigenen Presse seine Reichstagskandidatur niederzulegen. Nach der ganzen Sachlage ist es zu verziehen, daß Genosse Thiele diesen Beschluß gefaßt hat. Es soll aber niemand denken, daß irgendeine Stimmung gegen Thiele vorhanden sei und daß im Falle einer Niederlegung durch den Genossen Thiele eine Kandidatur aus dem Kreise vorgebracht ist. Es wäre zu bebauern, wenn wir den Genossen Thiele, welcher sich die Zuneigung und Achtung des ganzen Kreises erworben hat, verlieren sollten. Kommen wir zur Gründung einer eigenen Presse, so finden sich hoffentlich auch nach Mittel und Wege, den Genossen Thiele für uns zu erhalten.

Was nun die Verenggründe für die Errichtung einer eigenen Presse sind, so ist der Obacht nicht aus dem Auge zu lassen, um jeden Preis eine eigene Presse zu haben. Die ganzen Verhältnisse sind darat, daß wir ein eigenes Blatt brauchen. Die Reichstagswahl hat einen Haupthof dazu gegeben. Eine Zusammenkunft der Parteimitglieder ist für den Wahl hat sich einmütig dahin ausgesprochen, daß das Volksblatt für uns nicht genügend gearbeitet hat und auch gar nicht anders arbeiten konnte bei dem großen Vertriebsgebiet, für welches es erscheint. Auch die Kampfesweise der Gegner nach der Wahl macht ein eigenes Blatt nötig. Die vielen Artikel und Notizen der Gegnerpresse gegen uns können jetzt nicht zurückgewiesen und auf ihren wahren Wert untersucht werden. Und doch ist es notwendig, der uneingeweihten Bevölkerung diese Notizen und Artikel als das zu erklären, was sie sind; nämlich Machwerk und Lüge. In unserem fortgeschrittenen Kreise ist eine eigene Presse der beste Mitigator und Erzieher. Eine Rede in der Versammlung kann wohl dem Nutzen, welcher sie aufweisen kann. Das geistliche Wort wird dagegen wohl sein, weil es immer wieder vorgekommen werden kann. Wir haben in unserem Wahlkreise noch weite Gebiete, welche sehr der Aufklärung bedürfen. Die Beförderung der Zeitung kann in unserem Kreise so gesehen, daß jeder einzelne das Blatt am Erscheinungstage erhält.

Was die finanzielle Seite der Frage anbelangt, so gibt es eine Reihe Parteigenossen, welche nur dann für die Errichtung der eigenen Presse sind, wenn ihnen nachgewiesen wird, daß sie bestehen kann. Das kann natürlich nicht so haarfein bewiesen werden. Die Wahrscheinlichkeit dafür liegt aber unbedingt vor, und die Erfahrung anderer Parteibüros mit noch geringeren Abonnementzahlen hat den Beweis geliefert, daß der Bestand möglich ist. Die Verhältnisse im Interzonen haben sich auch für uns gebessert, so daß wir hier ebenfalls mit guten Einnahmen rechnen können. Vorgelesen ist nur die Errichtung mit eigener Druckerei. Die Kosten hierfür würden sich auf 60000 Mark belaufen, welche innerhalb drei bis vier Jahren gezahlt werden müßten. Gegebenenfalls können sich diese Kosten aber noch verringern, da uns schon bestehende Druckereien ihr gesamtes Material angeboten haben. Die von sachverständiger Seite aufgeführte Berechnung für ein adäquates Blatt bei 9000 Abonnenten ergibt eine Einnahme von rund 73000 Mark, welcher eine Ausgabe von 73000 M. entgegengesetzt. Wir hoffen jedoch auf 10000 Abonnenten zu kommen, dann ist kein Defizit vorhanden. Ebenso ist bei der Auffklärung die Verbindung nicht mit einbezogen, woraus bei einigermaßen Arbeit auch ein ganz

## Kleines Feuilleton.

Freier Umgang! Wegen die Aufkündigungsteuer auf Kampfpöten rüchelt sich eine von Reiziger Gängern ausgehende Protestbewegung. Ein Hund deutlicher Gänger soll die weitere Verfolgung der Angelegenheit leiten. Feiner der angeschlossenen Vereine darf steuerpflichtige Kompositionen aufzuführen noch der „Genossenhaft deutscher Forscher“ weiter angehen. Und der Arbeiter-Sängerbund ist dem Hunde beigetreten.

Die Bedeutung des Eisenbahnbaus im Hoch- und Tiefbau wächst von Tag zu Tag. Interessant ist es deshalb zu erfahren, welchen Einfluß die Einbrennung von Eisen in bezug auf die Festigkeitseigenschaften hat. Im mechanisch-technischen Laboratorium der technischen Hochschule in Wien ist vor kurzem ein Knivversuch mit einer einbrennten Eisenlaute vorgenommen worden, der diesen Einfluß deutlich zeigt. Zwei 1-Träger, deren Steg je 14 Zentimeter hoch war (Vorst. Nr. 14), waren durch je acht senkrecht zur Ständerdecke angeordnete 30 Millimeter starke und 6 Millimeter starke Röhren in Abständen von 50 Zentimeter miteinander verbunden, so daß sie einen 3,95 Meter hohen Ständer bildeten. Dieser Ständer wurde so wie er war auf seine Knivfestigkeit hin untersucht. Die reine Eisenkonstruktion ergab 44 t (1 t = 1000 Kilogramm). Nach dem Versuche wurde der Ständer wieder auseinander und dann einbrennt. Der Ständer bestand aus 16 Röhren mit einem Durchmesser im Verhältnis 1 : 3 und wurde in die mit Holz verkleidete Konstruktion der Röhrenrichtung nach eingestampft. Der Durchmesser der Ständerlaute betrug 201 Quadratcentimeter, der des Eisens 408 Quadratcentimeter. Nach 42-stündiger Erhitzung wurde der Ständer durch Druck auf die Ständerflächen geteilt. Das Aussehen erfolgte bei 118 t, wodurch die reine Eisenkonstruktion schon bei 44 t in die Einbrennung überginge also die Knivfestigkeit auf das 2,7fache. Der Grund für dieses überraschende Ergebnis beruht wohl darin, daß bei dem Knivversuch mit dem einbrennten Eisen die beiden 1-Träger jeder für sich als Stiele wirkten, da sie ja noch nur eine unvollständige Verbindung miteinander hatten. Das Einbrennen jedoch erforderte die mannelfache Verbindung der beiden Träger, so gut, daß sie nun als Ganzes wirkten.

Der vollständig verbundene Eisenkonstruktion entspräche nun eine Bruchlast von 105 t. Von den obengenannten 118 t entfallen somit noch 13 t auf die Druckfestigkeit der Betonfülle. Das Ergebnis deckt sich mit den theoretisch angelegten Festigkeitserrechnungen des verwendeten Betons. Dabei ergab sich für den Beton bei 201 Quadratmeter Fläche eine Wirkele. „Steg“ von 15,3 t. — Dieser Versuch ist in mancher Hinsicht sehr wertvoll. Die meisten baupolizeilichen Vorschriften legen die statische Bedeutung des Einbrenntens gleich Null, während sich erweist, daß solche Systeme durch die Einbrennung in statischer und Feuerpolizeilicher Hinsicht erheblich besser werden.

Eisenbahnentwürfen finden namentlich immer mehr Verbreitung. So ist jetzt von einer Züricher Firma für die Munimun-Industrie M.G. Neuhäuser, die ein neues Werk, verbunden mit einer Wasserkraftanlage, in Chippis im Kanton Wallis errichtet, eine Eisenbahn-Brücke von 39 Meter Spannweite über die Rhone erbaut worden, die als die größte Eisenbahnbrücke dieser Art bemerkenswert ist. Die etwas kürzer über die Rhone geführte Brücke paßt sich dem Randstättchenbild sehr gut an. Sie besteht aus zwei einspannten eisernen Bögen von 4,8 Meter Mittelabstand, an denen die Quertträger der Fahrbahn aufgemauert sind. Von einer Seite der Brücke ist ein Fußgängersteig ausgetrennt. Als Belastung ist ein Zug, bestehend aus einer zweifelhafte dreißig Tonnen schweren Lokomotive mit 8,5 Meter Radabstand und 30 t schweren Güterwagen mit 4 Meter Radabstand angenommen. Die Fahrbahn liegt 2 Meter über Normalniveau. Die Bogenträger haben bei 60,44 Meter Spannweite und 9,6 Meter Pfeilhöhe im Scheitel 2,8 x 1,2 Quadratmeter Querschnitt an den Auflagern, im Scheitel aber 1,5 x 0,8 Quadratmeter.

Die Weisheit einer christlichen Jungfrau. In unserer Zeit, wo über die Erziehung gerade des weiblichen Geschlechtes noch große Meinungsverschiedenheiten bestehen, ist es besonders wertvoll, einmal von jaderständiger Seite zu erfahren, wie eine rechte Jungfrau eigentlich beschaffen sein muß, denn dadurch sind für die Erziehung wenigstens die Richtlinien gegeben. Der Gelehrte hat in Maria Theresia einen Vorläufer gefunden, und wer wäre in diesem Falle wohl jaderständiger als die Christliche Jungfrau selbst, eine Monatschrift für katholische Jungfrauen, redigiert von einem Geistlichen? Diese geistliche männliche Jungfrau,

oder besser, dieser jungfräuliche geistliche Mann gibt uns im 12. Heft des Jahrgangs 1907 der Christlichen Jungfrau folgende bildreiche Aufschlüsse über die Beschaffenheit einer christlichen Jungfrau:

Eine rechte Jungfrau soll sein und muß sein wie eine Orgel; sobald diese nur ein wenig angefaßt wird, so schreit sie. Eine rechte Jungfrau soll sein und muß sein wie ein Baumel, der sich im Jahre nur einmal sehen läßt. Eine rechte Jungfrau soll sein und muß sein wie eine Spitalpuppe, die hat wenig Augen, also soll sie sich auch wenig umgaffen. Eine rechte Jungfrau soll sein und muß sein wie eine Raute, die geht ein wenig ans Tageslicht. Eine rechte Jungfrau soll sein und muß sein wie ein Spiegel, wenn man diesem zu nahe kommt und anhaucht, macht er ein hinteres Gesicht. Eine rechte Jungfrau soll sein und muß sein wie ein Licht, welches versperert in der Laterne nicht sichtbar ist, falls außerhalb derselben. Insbesondere aber soll sein und muß sein eine rechte Jungfrau — wie eine Schildkröte, denn die ist allezeit zu Haus, weil sie ihre Wohnung bei sich trägt.

Treffend bemerkt dazu Satin in der Zeit am Montag:

Nur die katholischen Rüstbäre sind solche unerschrocken und dumme Gansden entsetzten die idealen Jungfrauen. Die glauben meistens noch an die Beschaffung durch den heiligen Geist und sind auch leicht zu überreden, daß sich derselbe zumeilen in den geistlichen Herren offenbart und sie heranzieht. Vernünftige und aufgeklärte Mähdchen glauben dagegen an solchen Illusion nicht und befürworten daher auch ihre Jungfernschaft nicht an katholische Priester.

Kostenfreien Brieflichen Unterricht erteilt die Abteilung für brieflichen Unterricht des Deutschen Arbeiter-Stenographen-Bundes, Eis Frankfurt a. M. Interessenten an allen Arten Deutschlands zu den besten Preisen Unterricht nach neuer Anleitung, schriftlich und kostenloser Durchsicht ihrer Arbeit durch geprüfte Lehrer. Weitere Kosten als für Porto und Materialien erwachsen den Teilnehmern nicht. Anfragen sind unter Beifügung des üblichen Portos an Louis Flach, Frankfurt a. M., Graubengasse Nr. 35, zu richten.

Hilfsberuf genommen werden kann. Die Antragsteller für die Errichtung eines eigenen Blattes sind fest davon überzeugt, daß bei der fortgeschrittenen Entwicklung unserer Kreis-Verhältnisse ein eigenes Blatt notwendig ist und sich auch halten läßt.

**Kunz'sches-Blatt:** In der Kommission zur Beratung der Angelegenheit hat ein Mißverständnis gekräftigt. Dem neun Mitglieder des Zentralvorstandes haben nur acht andere Genossen gegenüberstanden. Bei Besprechung der Krise von 1890 hat Leopoldi versetzt angeführt, daß zu dieser Zeit das Sozialistengesetz viel und ein freierer Zug durch die Massen ging. Auch fehlte der Vertrag in Zeitungen, welchen wir jetzt haben. Die Verhältnisse bei einer Wahl werden auch bei einem eigenen Blatt dieselben bleiben. Auf die einzelnen Anweisungen der Gegnerblätter eingegangen, ist nicht nötig, da unsere Zeitung auch nur in den Kreis der Leser eindringt und die indifferente Masse von den Auffassungen darüber nichts erfährt. Die Anstellung eines Vertriebsleiters würde für uns nachteilig sein und das Arbeiten mit Angestellten, welche in die entferntesten Winkel bringen, ist die beste Agitation. Das Blatt wird sich auch finanziell nicht halten können.

**Einold'sches-Blatt:** spricht für die Gründung. Den Zentralvorstand möchte das Vertrauen entgegengebracht werden, daß er die Sache richtig überlegt hat und keinen Sprung ins Dunkle macht. Selbst Gegner des Projekts haben in der Kommission erklärt, daß die Gründung nur eine Frage der Zeit sei. Darum sollen wir frisch ansetzen und die Gründung schon jetzt vornehmen.

**Mundorf's-Naumburg** wendet sich gegen die Resolution von Leuchner und bringt Beschwerden über die Zuteilung des Volksblattes vor. Im übrigen ist er für die Gründung.

**Schröder's** Leuchner erklärt sich gegen den Antrag. Er glaubt, daß die Errichtung der gelben Gewerkschaften und die Verwirklichung des Verbandes nach dem Werkereigenen Kreise zu, wodurch eine größere Anzahl Arbeiter unserer Kreis verlassen würden, gegen die Gründung eines eigenen Blattes sprechen. Die Vergarbeiter bitten ferner ein Interesse daran, daß unsere Zeitung in Halle liege, weil die ganzen Vergewerkschaften ihren Sitz hauptsächlich in Halle haben und dadurch besser über die Verhältnisse, welche das Volksblatt bringt, unterrichtet würden.

**Mundorf's-Zipfenborn** wendet sich gegen den Vorredner, die Vergarbeiterverhältnisse betreffend, ebenso.

**Zwanziger's-Zipfenborn**, welcher erklärt, daß die Verwirklichung des Verbandes ebenso nach Wegung zücht. **Grüne's** Naumburg spricht für die Errichtung eines Blattes, wenn es bei der nötigen Unterstützung über die Aufbringung des Grundkapitals besorgt. Die Errichtung der gelben Gewerkschaften ist doch gerade ein Grund für die eigene Presse.

**Kenke's** Weiskens ist für die Gründung. Die Arbeiter legen Wert auf lokale Vorkommnisse, welche das Volksblatt nicht bringen kann.

**Windau's** Reich hält die Gründung eines eigenen Blattes für notwendig. Was in unserer Kraft liegt, die Bewegung vorwärts zu bringen, müssen wir tun. Die Frage der Kandidatur Thiele's muß hier entscheiden. Mehrer ist der Ansicht, daß mit Hilfe der Gewerkschaften die Kosten aufzubringen sind.

**Thiele's** Alle Mehrer, welche für die Gründung einer eigenen Presse gesprochen haben, gehen zu, daß Schwierigkeiten vorhanden sind. Ebenso haben sie auch gesagt, daß die Schwierigkeiten zu überwinden sind und überwinden werden müssen. Ich bin kein Naumacher und gebe zu, daß ich mit einem Stamm von 8000 Abonnenten eine Zeitung gründen und auch halten läßt. Eine andere Frage ist die, wie sie ausfällt. Das ist, was man hat, wird wohl dann geklärt, wenn das Neue noch größere Mängel enthält. Dann erst merkt man, was man an den eingibt. Die Einheitslichkeit der Bezirksorganisation würde auf alle Fälle stehen, wenn der Kreis ein eigenes Blatt gründete. Doch soll das nicht entscheiden sein. Der Grund, daß das Volksblatt bei der Wahl verlagert ist, ist nicht stichhaltig. Das ist mehr oder weniger so Wahlgänge bei allen Parteiblättern der Fall. Es sind bei der Wahl Kreise verloren gegangen, welche für sich allein ein Blatt haben, wie Dresden, Leipzig-Stadt, Magdeburg, Königsberg, Bremen, Frankfurt a. M. Ebenenorm sind die Klagen über die Mißstände stichhaltig. Dasselbe ist der Fall mit der Aufführung über die Lügen der Gegnerblätter. Sollte man jede einzelne Lüge widerlegen, so würde das den Lesern mit der Zeit langweilig werden. Die Hauptfrage ist, daß das Verwehrtsein geklärt wird, wie frech die Gegner über uns lügen, und da gegen von Zeit zu Zeit einige Beispiele. — Der springende Punkt ist die finanzielle Frage. Mehrer gibt nun eine Aufstellung der Kosten nach seiner Berechnung, welche sich auf 90-100 000 M. stellen. Nach dieser Berechnung sind in der Aufstellung Leopoldi die Kosten für Druckerei, Redaktion und Amortisation des Grundkapitals bedeutend zu niedrig angegeben. Gewarnt muß daher werden, den politischen Teil der Zeitung mit Material zu ergänzen, welches Hilfsmittel zur Spargung von Kosten vom Genossen Leopoldi mit angeführt wurde. Die Kosten würden sich wohl verringern, aber das Resultat blühte dann die Zeitung nicht bringen. Ganz anders würde sich die Sache gestalten, wenn das, vom Genossen Windau in Anregung gebrachte teilweise leihweise Erscheinere in Betracht gezogen würde. Dann wäre die Frage für den Bestand des Blattes gelöst. Dann bleibt aber immer noch die wichtigste Frage, die Aufbringung des Grundkapitals. Jeder erwäge, daß drei Jahre lang je 20 000 M. oder vier Jahre lang je 15 000 M. aufgebracht werden müssen, um nur das Anlagekapital aufzubringen. Dazu ist der Kreis nicht imstande, wenn er nicht alle anderen Agitationsaufgaben schwer vernachlässigen will. Die Errichtung für die Druckerei ist allerdings schon zu bekommen bei einer kleinen Anzahlung. Die Sorgen kommen aber erst, wenn die Monatsabgaben jedes Vierteljahr fällig sind, wenn alle Einnahmen der Partei für das eine Unternehmen geopfert werden müssen. Wollen sich die Genossen keine schwere Sorge auferlegen und wollen sie im Kreise keinen Bankrott schaffen, so sollen sie von der Gründung einer eigenen Presse absehen. Zum wenigsten soll noch ein bis zwei Jahre gewartet werden, um einen Preisfonds anzufüllen. Vielleicht sind die Verhältnisse mit dem Halleschen Volksblatt dann derart, daß auch unser Kreis damit zufrieden sein kann. Leopoldi Thiele legt zum Schluß seinen Standpunkt in der Kandidaturfrage klar und erklärt, daß die Verhältnisse derart sind, daß er bei Errichtung einer eigenen Presse keinen anderen Ausweg sieht, als seine Kandidatur niederzulegen, so schmer ihm das auch werde, da er so viel auf das Vertrauen das er im Kreis genießt.

**Burgau's** Aue: Der Grund zur Gründung einer eigenen Presse liegt in der ganzen Entwicklung des Kreises und Bezirks. An der Unzufriedenheit hat das Volksblatt sicher kein Teil beigetragen. Aber das Genossen an dem Volksblatt hat keine Grenzen. Wird die Errichtung einer eigenen Zeitung abgelehnt, so werden andre Kräfte angestellt, deren Arbeit sich auch wieder im Volksblatt bemerkbar macht und den Raum denselben in Anspruch nimmt. Ebenso werden sich die andern Kreise entwickeln, und das Volksblatt wird für den ganzen Bezirk auf keinen Fall ausreichen. Die Einheitslichkeit im Bezirk wird nicht geklärt. Das Verhalten unserer Gegner

unter den Arbeitern muß Veranlassung sein, uns neue Waffen zu schaffen. Ein Vergleich mit der Zeit vor 1890 geht den großen Beschäftigten, welche mit allen Gebieten gemacht haben, und wir können ohne Fragen an die Gründung eines eigenen Blattes gehen.

**Kretschmar's** Reich tritt ebenfalls in längeren Ausführungen für die Errichtung ein und ist der Ansicht, daß die Stellungnahme des Genossen Thiele der Hauptgrund für den von verschiedenen Seiten entgegengebrachten Widerstand ist. Er stellt die Frage an Thiele, ob er glaubt, ohne eine eigene Presse den Kreis für uns wiedergewinnen zu können.

Die Redezeit wird auf Antrag auf fünf Minuten festgesetzt.

**Pöfelle's** Reichstag tritt für den Antrag ein und spricht gegen die Ansichten Schröder's, die Vergarbeiter betreffend. Die Gen. Stolze's, Hohenmölsen und Enke erklären sich noch gegen die Gründung und glauben, mit Jungblättern besser arbeiten zu können, während sich Genosse Stieh-Naumburg dafür ausspricht und als Sachmann glaubt, daß sich das Blatt halten kann.

Genosse Thiele nimmt nochmals das Wort und führt aus, daß ihm bei seiner Aufstellung von heute und derjenigen der Kommission kein Widerspruch unterlaufen ist, wie Genosse Burgau ausgeführt habe. Genosse Burgau verweist das mit der Aufstellung des Genossen Reichs, welche Thiele in der Kommission vorgelesen hat. Genosse Thiele weist nochmals darauf hin, daß die Freunde der Gründung an dem wichtigsten an der Resolution sparen wollen. Auf die Anfrage des Genossen Kretschmar antwortet er, er glaube bestimmt, daß er auch ohne eigene Presse den Kreis wiedergewinnen wird. Von einer Beeinflussung der Genossen von Weiskens und Leuchner von Halle aus könne keine Rede sein, wie Genosse Pöfelle gemeint habe.

In seinem Schlusswort führt Genosse Leopoldi aus, daß es besser gewesen wäre, wenn die Besugnahme auf die Stellung der Mehrheit des Zentralvorstandes unterblieben wäre. Er sieht die Zentralvorstand hat die Frage beschäftigt hat, haben schon andere Genossen die Gründung eines eigenen Blattes angeregt. Zunächst hat sich der Zentralvorstand abnehmend gehalten. Erst als die Anregungen aus verschiedenen Orten kamen, hat sich der Zentralvorstand damit beschäftigt. Kommen wir zur Gründung des Blattes, so muß erwartet werden, daß die Disziplin vorhanden ist, und ich sehr erwidert werden, daß kommen mit arbeitet. Wenn er geht nur auf einige Einwände ein und ich nach wie vor der festen Überzeugung, daß sich das eigene Blatt halten kann. Was die Aufbringung des Grundkapitals anbetrifft, so kann dazu bei nichts Bestimmtes gesagt werden. Ehe es zur Gründung kommt, wird ja noch ein Jahr vergehen, und während dieser Zeit kann noch tüchtig gearbeitet werden zur Aufbringung einer möglichst großen Summe.

Die hierauf vorgenommene namentliche Abstimmung ergab die Annahme des Antrages auf Errichtung einer eigenen Presse mit 37 gegen 19 Stimmen.

Genosse Leopoldi erwidert nun den Genossen Thiele, seine Erklärung, die Kandidatur betreffend, nicht als einseitig zu bezeichnen.

Genosse Thiele erklärt sich damit einverstanden, trotzdem er keinen Ausweg zur andern Regelung der Sache sieht, nur soweit er glaube er den Genossen entgegenkommen zu können, daß er nicht bereits heute die Kandidatur niederlege.

Gen. Leopoldi regt nun an, sofort Sammelstellen für den Fonds eines eigenen Blattes anzufertigen. Diese Stellen werden noch in dieser Woche verwendet und möglichst viele Genossen sollen für Aufbringung des Geldes Sorge tragen. Er schlägt ferner vor, eine Kommission zur Errichtung aller übrigen Angelegenheiten zu wählen. Der Kreisrat ist damit einverstanden. Auch der Zentralvorstand werden der Kommission weitere fünf Genossen angehören. Hierzu werden gemäß die Genossen Stieh-Weiskens, Stieh-Naumburg, Burgau, Aue, Aue und Pöfelle's Reichstag, Einold-Hohenmölsen und Penndorf-Zipfenborn.

Der zweite Punkt der Tagesordnung, Parteifreier, wird infolge des Ausfalles des ersten Punktes von der Tagesordnung abgesetzt.

Genosse Drescher-Galle wird noch zum Delegierten für den Preisentwurf gewählt und Genosse Wötter-Ströden an Stelle des Genossen Gerhart, welcher gegenwärtig verhindert ist, zum Bezirkstage in Halle.

Genosse Leopoldi teilt noch mit, daß die Teilnehmer an den Unterrichtsreisen, prozentual, der Mitgliederzahl der einzelnen Parteistellen entsprechend, aus diesen entnommen und von den Partikalen aus den Kreisen ihrer Verweber bestimmt werden.

Eine Anregung des Genossen Schröder's Leuchner, daß die auf den Kreisrat gefaßten Beschlüsse in den Jahresberichten kommen, wird berücksichtigt werden. Es folgt noch die Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten.

Nach einem kräftigen Schlusswort des Vorredners wird der Kreisrat mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf die Sozialdemokratie, abends 1/8 Uhr, geschlossen. J.

### Gerichtssaal. Strafkammer.

Salle, 14. Oktober.

Beim Streikbrecher-Wolfskehen hatte ein Polkist am 7. Juni auf der Straße von einem Reuben aus gemerkt, wie das Dienstmädchen eines Restaurateurs den Gauschurmus auf die Straße setzte. Er ging auf das Mädchen zu, soll es an den Arm gefaßt und die Personalien notiert haben. Später kam der Gauschur, bei dem das Mädchen in Stellung war, mit dem Polkisten zusammen und fiel ihm die Worte zu: „Sie alter Freund, was haben Sie denn mit meinem Dienstmädchen vorgehabt?“ Der Polkist fühlte sich beleidigt, sagte zu dem Gauschur: „Ich bin Ihr alter Freund nicht“ und legte im Vorbeigehen. Es wurde dem Kläger aber klar gemacht, daß es noch sehr zweifelhaft sei, ob der Junge „alter Freund“ in diesem Falle eine Beleidigung sei, und so war man es, bzw. einen äußeren Beleidigung zu fassen.

Ein in mehreren Moratordiensten leitete sich ein mehrfach vorbestrafter Arbeiter, der in der Nacht vom 28. Juni einem Ehepaar auf dem Abstellort eine Ordnung beibringen wollte. Als sich der Mann mit seiner Frau etwas lässig unterhielt, sagte der weichen Unruhe, Beleidigung und Verachtung hin: „Mann, wo willst denn du mit der Frau ins Witzel? Du machst, daß Du heute kommst!“ Als der Ehepaar dann sagte: „Was hast Du denn das an, was der Unkeusche sein Meister und leute.“ Soll ich Dich mit einem oder mit zwei Meistern mebertarmeln?“ Der Angeklagte machte dabei Gestand, so daß ein Polkist einschritt. Der Angeklagte führt zu seiner Entschuldigung an, er sei kein Meisterei, er wolle zu so weit „Geldtra“ erwirbt. Beantwortet waren drei Monate Gefängnis und eine Woche Haft.

Ein nichts würdiger Burke ist der 19jährige Wilhelm Treizel von hier, der erst kürzlich wegen Dieb-

stahls mit einem Jahre sechs Monaten Gefängnis und vom letzten Schmutzgericht wegen Raubes mit zwei Jahren Aufschub bestraft worden ist. Auch wegen Diebstahlsverbrechen ist der Junge mehrfach bestraft. Am 12. August, als er sich noch in Freiheit befand, beschloß er sich damit, nach Feinabend an einem Abend an Wörthwinger die Maurererei loszuwerden. Als ihm der Eigentümer des Hauses ins Gesicht trat, erbierte der Burke letzterem noch einen Fausthieb ins Gesicht. Zeit Freund Böhm, der mit ihm wegen Raubes verurteilt worden ist, war sein Begleiter. Der Unzufriedene befragte erneut vier Monate Gefängnis. Das Gericht verurteilte einige früher verurteilte Strafen nimmere in eine Gefängnis von drei Jahren und drei Monaten Aufschub, er bierte die Verurteilten und Kumeris nicht frei, sondern beehrte sie für sich, da er jetzt viel Briefe zu schreiben habe. Als man ihn dann festnahm, nannte er Kollisten Dieb und Räuber, und bis einen Beamten in den Fingern. In der Haftzelle reichte man dem Verurteilten zum Trost ein Kreuz Besondere. Darüber soll er sich betrauert aufgesetzt haben. Er konnte in nicht selten den Augen der Gefängnisverwaltung eine Schabernack zu bereiten, aus dem Buche einige Wörter herauszu. Hierin erbierte das Gericht eine Sachbescheidung. Der Angeklagte wurde wegen der verschiedenen Verbrechen zu fünf Wochen Gefängnis und 12 M. Geldstrafe verurteilt.

Eine Privatoffizier hat der Kaufherr William Fischer vor vier Jahren die Abbruchunternehmung Ubböck & Wirt von hier wegen Verleumdung angeklagt. Der eine Besetzung soll William Spitzhube genannt und der andere soll ihm Unterhändler vorgeordnet haben. Der Ausbruch Spitzhube, meinte Ubböck, seine allerdings event. als Verleumdung aufzufassen werden. Ubböck behauptet aber, William Fischer habe ihn am besten Konfessionen zwischen 5 und 6 Uhr morgens beschützt. Er habe dadurch einen Schaden von 400 bis 500 M. erlitten. Als er geklagt habe, er werde die Sache zur Anzeige bringen, habe William Fischer entgegnet, er wolle den beiden Besetzung an 100 M. geben, wenn sie die Anzeige unterließen; man möge doch seinen alten Namen nicht beschützen. Es soll sich nun rechtskräftig Freigabe von Ubböck erhalten haben, da gegen Fischer Anzeige erhoben ist, wurde die Privatoffizier bis zur Erledigung des Untersuchungsverfahrens verurteilt.

### Wolkswirtschaftliches.

**Spannung zwischen Vieh- und Fleischpreisen.** Allmählich haben sich die Konventionen so an hohe Fleischpreise gewöhnt, daß sie nur wenig reagieren, wenn wie gegenwärtig die Bewegung der Vieh- und Fleischpreise eine auffallend zwiespältige Tendenz annehmt. Als im Jahre 1906 gleich nach dem Niedergang der Schweinepreise die Preise für Genußfleisch noch eine Zeitlang auf dem gleichen hohen Niveau verharren, wurde in Wort und Schrift, sei es in Vernehmungen oder in Ausführungen der Presse, dagegen protestiert, daß die Schlächter die Fleischpreise noch hochhielten, obgleich die Viehpreise selbst schon heruntergegangen seien. Damals verteidigten sich die Schlächter damit, daß sie in der Hausperiode der Schweinepreise zu viel hätten verdienen müssen, und erst durch ein längeres Festhalten an den hohen Fleischpreisen den erlittenen Schaden wieder in etwas gutmachen könnten. Gegenwärtig aber liegen die Verhältnisse wesentlich anders. Wir haben nicht eine Zeit des Aufstieges sondern der Abwärtsbewegung der Viehpreise hinter uns; sind auch in den letzten Wochen die Preise vornehmlich für Schweine wieder in die Höhe gegangen, so stehen sie doch für alle Viehsorten noch unter den vorjährigen. An einigen wichtigen Viehmärkten stellte sich nämlich der Preis Anfang Oktober pro 50 Kilogramm Lebendgewicht in Wert, wie folgt:

	1906	1907	Abnahme
<b>Rinder:</b>			
Berlin	28-54	28-50	= 2-4
Chemnitz	30-54	35-49	= 4-5
Leipzig	32-55	28-53	= 2-4
München	34-57	28-56	= 1-6
Nöln	32-53	27-40	= 4-6
<b>Schweine:</b>			
Berlin	65-71	62-60	= 11-13
Chemnitz	74-80	61-66	= 13-14
Leipzig	70-76	58-63	= 12-17
München	64-76	68-68	= 6-8
Nöln	68-76	64-64	= 12-14

Bei Schafen ist die Tendenz ungleichmäßig; teils sind die Preise höher, teils gleich hoch, teils niedriger als im Vorjahr. Dieser deutlich absteigende Preisverlauf würde es entsprechen haben, wenn die Fleischpreise ebenfalls etwas niedriger geworden wären. Es wäre auch noch erklärlich gewesen, wenn die Fleischpreise eine Zeitlang auf dem gleichen Stande wie 1906 verharret hätten. Statt dessen aber stehen in einigen Städten die Rindfleisch-, in anderen die Schweinefleisch- und noch wieder in anderen die Hammelfleischpreise über den vorjährigen und gerade die billigsten, von den ärmeren Schichten der Bevölkerung konsumierten Fleischsorten sind noch teurer als um dieselbe Zeit im Vorjahr. In einigen Großstädten betragen die Septemberpreise für 1 Kilo geringer Fleischsorte in Wert:

	1906	1907	Zu resp. Abnahme
<b>Rindfleisch:</b>			
Berlin	1,30	1,20	- 0,10
Chemnitz	1,40	1,60	+ 0,20
Leipzig	1,40	1,40	-
Stuttgart	1,30	1,50	+ 0,20
München	1,40	1,64	+ 0,24
<b>Schweinefleisch:</b>			
Berlin	1,50	1,40	- 0,10
Chemnitz	1,70	1,40	- 0,30
Leipzig	1,50	1,50	-
München	1,72	1,74	+ 0,02

Bei Rindfleisch ist die Steigerung evident; Schweinefleisch hat sich in den angeführten Orten allerdings eher vermindert. Dagegen weist wiederum Genußfleisch eine deutlich ansteigende Tendenz auf; es seien zum Beispiel nachfolgende Städte angeführt:

	1906	1907	Zu resp. Abnahme
Berlin	1,50	1,60	+ 0,10
Dresden	1,40	1,60	+ 0,20
Chemnitz	1,80	1,60	- 0,20
Stuttgart	1,30	1,30	-
München	1,24	1,50	+ 0,26

Die Abnahme bei Chemnitz ist durch den außerordentlich hohen Preis im Jahre 1906 veranlaßt.

Verantwortlicher Redakteur: Walter Leopoldi in Halle.